Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 59. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend den 4. Februar 1860.

Telegraphische Depeschen.

London, 3. Febr. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung beantwortete Lord Russell Disraeli's Antrag dahin, daß eine Mittheilung der Papiere bezüglich des Anschlusses Savoyens an Frankreich unzulässig. Die Unterredung Cowley's mit Walewski habe Anfangs Juli stattgefunden. Walewski's Antwort sei zuerst unklar gewesen; Cowley habe sodann weitere Mittheilungen verlangt, worauf Walewski erklärte: Napoleon beabsichtige nicht den Anschluß Savoyens und Nizza's an Frankreich. Seitdem sei eine Depesche nach Paris geschickt worden, worin die englische Regierung ihre Genugthuung wegen dieser Erklärung ausgedrückt habe.

(Wiederholter Abdruck, da vorstehende Depesche nicht mehr in alle Exemplare des gestrigen Mittagblattes aufgenommen werden konnte.)

London, 3. Februar. Nach der „Morning Post" würde die Allianz Frankreichs und Englands täglich enger. Förmlich beschlossen wäre, daß keine Intervention in Italien stattfände, das Volk Central-Italiens vielmehr freies Selbstbestimmungsrecht hätte. Neue Wahlen wären angeordnet und die gewählten Versammlungen hätten das Recht, die Vereinigung mit Piemont zu dekretiren. Die französischen Truppen würden bald aus Italien resp. Rom zurückgezogen werden. Versuche würden nächstens gemacht werden, Oesterreich zu Reformen bezüglich Venedigs zu bestimmen; aber der Widerstand des Papstes, Neapels und Venedigs gebe der italienischen Frage größere Dimensionen. Englands Politik bleibt: keine fremde Intervention, Italien frei.

Einer pariser Depesche desselben Blattes zufolge würde die französische Armee reducirt.

Die „Times" annoncirt Cooper als Arbeits-Minister.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 3. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 84¾. Prämien-Anleihe 113½. Neueste Anleihe 104½. Schles. Bank-Verein 72. Commandit-Antheile 83. Köln-Minden 124½. Freiburger 80. Oberschlesische Litt. A. 107½ B. Oberschles. Litt. B. 103¼. Wilhelmsbahn 36. Rhein. Aktien 82. Darmstädter 63½. Dessauer Bank-Aktien 20¾ B. Oesterreich. Kredit-Aktien 70 B. Oesterr. National-Anleihe 57½. Wien 2 Monate 73¼. Mecklenburger 43 B. Neisse-Brieger 46½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 48¾ B. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 130¼. Tarnowitzer 30½. — Matt, Fonds behauptet.

Berlin, 3. Februar. Roggen: Alles besser. Februar-März 46½, Frühjahr 46, Mai-Juni 46¼, Juni-Juli 46½. — Spiritus: Februar März 17, Frühjahr 17¼, Mai-Juni 17½, Juni-Juli 17¾, Juli-August 18. — Rüböl: Februar-März 10¾, Frühjahr 11.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 1. Februar. Der „Moniteur" veröffentlicht ein von 28. Jan. datirtes kaiserliches Dekret, welches den Artikel 7 des Dekretes vom 24. Februar 1858 in Bezug auf die Ausübung des Metzgergewerbes aufhebt und fremden Metzgern erlaubt, auf den öffentlichen Märkten Fleisch im Kleinen zu verkaufen, wobei sie nur die Anordnung der Polizei zu befolgen haben.

Der „Nord" giebt folgende Nachricht als vollkommen authentisch: Gestern sind von London und Paris gleichlautende Instructionen an die Gesandten der beiden Mächte in Turin abgegangen, dem sardinischen Cabinette zu erklären, daß, da die Annexion nach der Ansicht der Westmächte das einzige und folglich beste Mittel sei, die Frage zu lösen, Frankreich und England keinen Einwand dagegen erheben werden, daß die Einverleibung der mittelitalienischen Provinzen in Piemont zu einem fait accompli werde.

London. Man schreibt dem „Morning-Chronicle" aus Paris: Laut sehr ernsthaften Berichten aus Madrid habe ich allen Grund zu glauben, daß die Königin von Spanien trotz des maroccanischen Krieges und des Widerstandes ihrer Minister entschlossen ist, offen die zeitliche Gewalt und die Interessen des Papstes zu vertheidigen.

Bern, 1. Februar. Die kürzlich verbreitete Nachricht von einem Circular, welches der Bundesrath an die Mächte gerichtet und darin für den Fall des Anschlusses Savoyens an Frankreich die Abtretung von Chablais, Faucigny und Genevois an die Schweiz verlangt habe, wird offiziell dementirt.

Athen, 28. Januar. Conduriotti ist zum Minister des Innern, Cultusminister Zaimis provisorisch zum Minister des Aeußern ernannt worden.

Mailand, 1. Februar. Von Seite der hiesigen Questur sind für die politischen Emigranten Vorschriften über die Legitimation ihres Aufenthaltes ergangen, nach welchen dawider Handelnde mit Arrest und Landesverweisung bedroht werden. Laut königl. Dekret wurde der ehemalige Ministerpräsident, Generallieutenant Lamarmora, sowie der Generalmajor Cavaliere Vafré, dessen Demission als Generalsecretair im Kriegsministerium angenommen wurde, in Disponibilität versetzt; für die Funktionen des Letzteren wurde der General Cavaliere Alliaud bestimmt.

Inhalts-Uebersicht.

Breslau, 3. Februar. [Zur Situation.] Unsere erste Kammer hat öffentlich mit einem oppositionellen Votum und mit einem Antrage auf Beschränkung der freien Erwerbsfähigkeit debutirt. Jenes Votum (Annahme des Graf Westphalenschen Amendements zu dem Gesetze über die ehelichen Güterrechte in der Provinz Westfalen [Siehe Nr. 54 d. Z.]) rechnet die „N. Pr. Z." dem Herrenhause zu hohen Ehren an; einmal, weil es dadurch bewiesen, daß es seine Beschlüsse nicht als vota suspensiva behandeln zu lassen gedenke; sodann weil es sich auf die entschiedenste Weise gegen das Ausgleichungsprinzip ausgesprochen und gegen das so sehr bedenkliche Machen von Provinzialrechten. — Durch die Entscheidung des Herrenhauses sei ein großer Schritt gethan, sowohl für die unabhängige Stellung dieses Hauses, wie auch für die Erhaltung bestehender Rechte gegen legislatorische Neuerungen.

Wir wissen nicht, ob dieses Brüsten mit dem liberum veto des Herrenhauses eine kluge Politik der Kreuzzeitung sei gegenüber der von allen Seiten laut werdenden Bedenken gegen diesen gesetzgeberischen Factor; am wenigsten können wir lediglich einen Akt der Unabhängigkeit in dem Abschließen dieses hohen Körpers gegen alle Anforderungen der in Erkenntniß und Bedürfniß fortgeschrittenen Zeit erblicken.

Eine weitere Folge dieser Tendenz aber ist allerdings der von dem Baron von Senfft eingebrachte Antrag, durch welchen „den Landgemeinden die den Städten bewilligte Erhebung des Einzugs- und Hausstandsgeldes gestattet werden soll" (Nr. 56 d. Z.); denn seine Annahme würde dahin führen, den Einzelnen wieder an die Scholle zu binden, statt ihm die Freiheit zu belassen, seine Arbeitskraft dort, wo sie gesucht ist, zu verwerthen.

Was die auswärtige Politik betrifft und zwar deren Brennpunkt: die italienische Frage — so behält dieselbe ihren beunruhigenden Charakter; um so beunruhigender, als die Stellung der Mächte zu derselben durchaus unklar bleibt und die neu hinzugekommene Frage wegen der französischen Annexion ein bloßes Zusehen und Abwarten für die europäischen Mächte zu einer Unmöglichkeit macht.

Der Insinuation des „Constitutionnel" in seinem Artikel über die päpstliche Encyclika, welche die durch die heiligste Pflicht gebotene Unbeugsamkeit des h. Vaters zu einer Folge österreichischen Einflusses macht, wird heute in der „Ostd. Post" eine derbe Zurechtweisung zu Theil.

„Es ist ein trauriges Charakteristikon — sagt das genannte Blatt — für den Stand der öffentlichen Meinung in Frankreich, wenn ein Regierungsjournal hoffen und wagen darf, mit solchen Dingen dem öffentlichen Geist eine Richtung zu geben."

„Man weiß in Paris eben so gut, als in Rom, daß Oesterreich in dem Augenblicke nicht in der Lage ist und noch weniger von der Intention beseelt sein kann, einen neuen Offensivkrieg zu unternehmen; um so eklatanter ist die Unwahrheit und die Heuchelei, mit welcher der „Constitutionnel" die elende Ausrede dem französischen Publikum vorträgt: Rom sei unter den Einfluß Oesterreichs gebeugt. — Die Thatsache ist, daß Oesterreich in diesem Augenblicke eben so wenig Rom, als Rom Oesterreich unterstützen kann."

„Der apostolische Stuhl befindet sich in derselben Lage wie Oesterreich. Beiden wird von derselben Seite das gleiche Unrecht zugefügt. Die Mißachtung der Verträge, die Widersprüche zwischen gestern und heute, der Selbstwille, der seine materielle Macht über alle Rücksichten stellt, die sonst unter souveränen Mächten geheiligt sind, sind ihr gemeinsamer Gegner. Aber diese Rechnung zu regeln, muß der Zukunft vorbehalten bleiben. Der Protest, den der Papst, den Oesterreich im Namen der verbrieften Rechte erläßt, wird nicht verhallen; aber ihn mit Thaten einzulösen, dazu ist dieser Augenblick wahrlich nicht angethan."

Preußen.

± **Berlin,** 2. Febr. [Militär-Invaliden-Versorgung. — Waisenhaus-Verwaltung.] Von dem Magistrate und den Stadverordneten zu Stargard auf der Ihna ist in einer Petition an das Abgeordnetenhaus eine sehr wichtige Frage angeregt worden, indem die Einwirkung des Hauses auf die Staatsregierung insofern erbeten wird, daß die Verpflichtung der Städte in Betreff der Militär-Invaliden-Versorgung unter Aufhebung der entgegenstehenden Bestimmungen auf dasjenige Maß beschränkt werde, welches für die zunächst verpflichtete allgemeine Staats-Verwaltung selber zur Anwendung kommt, und daß demgemäß nachgelassen werden dürfe, daß die Städte bei Anstellung ihrer Subaltern-Beamten (Sekretäre und Sekretariats-Assistenten) zwischen je einem Militär-Invaliden und Civil-Anwärter alterniren dürfen. Die Gründe und der Antrag dieser Petition haben in der betreffenden Commission des Abgeordnetenhauses Zustimmung gefunden und hat diese den Beschluß gefaßt, die Petition der königlichen Staatsregierung zur Berücksichtigung zu empfehlen. Die Kommission erkannte bei ihrer Berathung, ohne der von den Petenten vorgetragenen Motivirung ihres Antrages in allen Punkten unbedingt beizutreten, fast einstimmig an, daß in der bestehenden Verpflichtung der städtischen Behörden zur Anstellung der versorgungsberechtigten Militärpersonen eine erhebliche — wenn auch durch wichtige Gründe des Staatswohl gebotene — Beschränkung der Selbstverwaltung und eine bedeutende Belastung der Städte liege, und daß es mit dem Rechte und der Billigkeit nicht zu vereinigen sei, wenn den Städten in dieser Beziehung größere Beschränkungen und Opfer auferlegt werden, als den Staatsbehörden.

Nach dem Jahresberichte des hiesigen Magistrats über die Waisenhaus-Verwaltung sind im verflossenen Jahre 1797 Waisenkinder auf Kosten der Kommune erhalten worden, von welchen 672 in Berlin und 610 außerhalb Berlin in Kost gegeben waren. Die übrigen fanden in der städtischen Waisen-Anstalt ihr Unterkommen. Die Ausgaben der Waisen-Verwaltung betrugen 73,455 Thlr., wovon 37,193 Thlr. für die hiesige Waisen-Anstalt mit ihren Filialen, 35,991 Thlr. für Kostkinder und 272 Thlr. für besondere Ausgaben kommen.

Königsberg, 31. Januar. Dem „Kön. Tel." zufolge ist vor einigen Tagen ein Reskript des Grafen Schwerin an die hiesige Regierung gekommen, in welchem derselben eröffnet wird, daß die bisher zulässige disziplinarische Prügelstrafe der Polizeigefangenen, sowie die Anwendung des Zwangsstuhles beim weiblichen Geschlecht, fortan in Wegfall kommen sollen.

Deutschland.

Frankfurt, 1. Febr. [Die Bundes-Kriegs-Verfassung.] Gegen eine nicht ganz genaue Angabe, welche mehrere Blätter über die Schicksale der preußischen Vorschläge in der Militärkommission wegen der Kriegsverfassung bringen, theilen wir nachstehend den richtigen Sachverhalt mit. Daß der österr. Militärbevollmächtigte seine Aeußerung über die preuß. Vorschläge abgelehnt hat, ist allerdings begründet, wenn aber hinzugefügt wurde, daß die Referenten die Ansicht der Mehrheit verträten, so bedarf das einer Berichtigung. Der preuß. Referent hat im Gegentheil, lediglich gestützt auf seine Ansicht und die seiner Regierung das Referat an die Kommission anzufertigen. Die Sache wird übrigens dem Bundestage noch einmal vorgelegt werden und zwar zunächst die preußische Aeußerung, damit sich die hohe Versammlung über Umfang und Richtung der Revision ausspreche, denn die Majorität mit Oesterreich will keine grundsätzliche Aenderung, sondern nur Unwesentliches.

Karlsruhe, 28. Januar. [Die Verhandlung über die kurhessische und holsteinische Frage.] Ueber die Verhandlung in Betreff der schleswig-holsteinischen und der kurhessischen Frage entnehmen wir dem „Schwäb. Merkur" noch Folgendes: Minister v. Meisenbug ging in seiner Antwort auf die Interpellation des Abgeordneten Achenbach zunächst auf Holstein ein, beleuchtete diesen Gegenstand geschichtlich und gab, obwohl er mit einer gewissen Zurückhaltung sprechen zu müssen erklärte, doch zu verstehen, daß Baden sich für eine Bundes-Exekution entscheiden werde, wenn die verfassungsmäßigen Zustände nicht hergestellt würden. Was die kurhessische Frage anbelange, so deutete der Herr Minister an, daß solche im Jahre 1852 nicht so behandelt worden wäre, wie es die badische Regierung gewünscht habe, daß solche sich aber jetzt mehr der Auffassung zuneige, welche die Mehrheit der deutschen Regierungen mit Bezugnahme auf die Basis von 1852 ausgesprochen habe; er betonte dabei, daß es jetzt vorzugsweise um Beruhigung, aber nicht um neue Aufregung des so lange in verfassungswidrigen Verhältnissen lebenden Volkes zu thun sei. Achenbach gab seine Beruhigung über die Antwort wegen Holstein zu erkennen, ging aber in Bezug auf Kurhessen auf eine nähere Darstellung des materiellen und formellen Rechts ein, pflichtete der Anschauung der preußischen Regierung bei und stellte den Antrag, zu Protokoll den Wunsch zu erklären, daß die Regierung ersucht werden möchte, ihren Gesandten am Bundestag dahin zu instruiren, daß er sein Votum auf Grundlage der Verfassung von 1831 abgebe. Nachdem ihn Mays unterstützt hatte, machte Prestinari darauf aufmerksam, daß der Antrag, so wie er gefaßt sei, viel zu weit gehe und um eine Uebereinstimmung in der Kammer zu erhalten, darauf zu beschränken sei, daß das Vertrauen zur Regierung ausgesprochen werde, sie werde für schleunige Herstellung der verfassungsmäßigen Zustände in Kurhessen kräftige Sorge tragen. Nach einer längeren Verhandlung über die Formfrage entschied sich endlich (wie schon berichtet) die Kammer dahin, den Gegenstand in die Abtheilungen zu verweisen.

Darmstadt, 31. Januar. [Ein Antrag des Abgeordneten Hofmann], „die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 21. Sept. 1859 wegen der politischen Vereine betreffend", ist als Beilage der ständischen Verhandlungen im Druck erschienen. Er lautet nach der „Fr. P.-Z.":

„Bei Berathung des Einführungsgesetzes zum Polizeistrafgesetzbuche wurde im Ausschußbericht der zweiten Kammer auch die Frage aufgeworfen, ob die Verordnung von 1852 über die politischen Vereine noch fortwährende Giltigkeit haben werde, und es also nöthig sei, sie unter den Verordnungen zu nennen, die als neben dem Polizeigesetze fortbestehend zu bezeichnen seien. Beide Fragen wurden von dem Ausschusse zweiter Kammer verneint; der Ausschuß der ersten Kammer stimmte hiermit insofern überein, als er allenthalben auf den Bericht der zweiten Kammer Bezug nahm und sich mit demselben konformirte. Auch der Regierungs-Kommissär erklärte sich nirgends gegen jene Ansicht, war vielmehr in den Sitzungen des Ausschusses zweiter Kammer überall mit dessen Bemerkungen einverstanden. Bei der Berathung in der Kammer wurde es allerdings übersehen, eine bestimmte Frage in jener Beziehung zu stellen; indessen geht doch aus dem Vorbemerkten zweifellos hervor, daß alle Faktoren der Gesetzgebung darüber einverstanden waren, daß jene Verordnung beseitigt werden solle. Es scheint mir daher nicht und umsoweniger gerechtfertigt, daß die Staatsregierung durch die Bekanntmachung vom 21. September v. J. den Fortbestand der Verordnung von 1852 ausgesprochen und solche wiederholt eingeschärft hat, als dieselbe ohne Zweifel längst zur verfassungsmäßigen Zustimmung den Ständen hätte vorgelegt werden sollen, wenn man ihr Dauer verleihen wollte. Hiernach stelle ich den Antrag: die Staatsregierung zu ersuchen, jene Bekanntmachung zurückzuziehen und entweder die Verordnung aufzuheben, oder die ständische Zustimmung zu derselben zu erwirken.

Koburg, 29. Januar. [Gagern gegen den National-Verein.] Nachdem erst dieser Tage in großdeutschen Blättern Heinrich v. Gagern zu einer Erklärung über seine Stellung zum deutschen Nationalverein aufgefordert worden war, da eine solche zur Zeit als nothwendig erscheine, bringt die „Allg. Ztg." von hier folgende Notiz, deren Bestätigung wir abzuwarten haben: „Sie haben kürzlich auf die Manifestationen des schlesischen Grafen Reichenbach, des bekannten Demokraten, verwiesen, welcher entschieden den Nationalverein für einen höchst unglücklichen Gedanken hält, der nur geeignet sei, uns noch tiefer ins Verderben zu ziehen, so sehr seine Gründer von diesen Konsequenzen entfernt sein mögen. Eine noch sprechendere Kundgebung hat in jüngster Zeit stattgefunden. Der Vater des urspünglichen Gedankens, Heinrich v. Gagern, hat an den hiesigen Nationalverein eine Zuschrift gerichtet, worin er die verunglückte Nachahmung von heute unbedingt verdammt. Der Absagebrief ist ein wahres Meisterstück. Die inhaltschweren Perioden desselben rollen wie Donner dahin. Es ist sehr zu wünschen, daß er zur Veröffentlichung komme."

Italien.

Neapel, 24. Jan. [Gährung. — Die Truppen an der päpstlichen Grenze.] In Sicilien gährt es, wie in Venetien. Wie man der „Indep." schreibt, haben die Auftritte in der Fenice sich im Theater von Palermo wiederholt, auch hat die dortige Universi-

tät eine Kundgebung gemacht, und die Studenten haben gerufen: „„Es lebe Italien! Es lebe Viktor Emanuel!““ Manicalco, der vollständig hergestellt ist, wollte die Universität schließen, der Rektor derselben, Cumbo, der Bruder des Ministers für sizilianische Angelegenheiten, widersetzte sich jedoch, so daß die Sache jetzt dem Könige zur Entscheidung vorliegt. Von der „Allgem. Ztg.“, die über diese Vorfälle in Palermo berichtet, wird hinzugefügt: „Daß es unter der Asche glimmt, ist nicht zu läugnen. Lagueronniere's Broschüre wird hier mit Begeisterung gelesen, und aller Augen wenden sich erwartungsvoll nach Paris. Die einzige politische Zeitung, welche wir besitzen, ist das Organ der Regierung. Sie kargt auf unkluge Weise mit den Nachrichten, welche das meiste Interesse haben, und hat so alles Vertrauen verloren. Maniscalco war einer der populärsten Männer in Sicilien, bis ihn die drohende Haltung des Volkes während des Krieges in Ober-Italien zu Maßregeln nöthigte, die seiner bisherigen Handlungsweise ganz zuwiderliefen. Er mußte bekanntlich Verhaftungen in Masse vornehmen, ohne Rücksicht auf Rang und Verhältnisse, Haussuchungen ꝛc. befehlen — Alles aber in Folge der Vorschriften von Neapel.“

Die Truppenmasse, welche die Regierung an der nördlichen Grenze Neapels zwei Schritte von der Romagna entfaltet, ist, dem Berichterstatter der „Indep.“ zufolge, ein großer Fehler. Würden diese Truppen verführt, so wäre dies eine ungleich größere Gefahr, als die, welche die Opposition droht, und es würde eben nicht wunderbar sein, wenn sie eines Morgens auf Neapel marschirten. Bereits liegen Anzeichen des Mißmuths vor, der selbst schon die Garde ergriffen hat. Mehrere Unteroffiziere wurden nach den Inseln deportirt und vier Sergeant-Majors nebst einem Hauptmann und einem Lieutenant im Fort St. Elmo eingekerkert. Nichtsdestoweniger setzt der König die Kompletirung der Cadres seiner Armee fort. Patrouillen durchziehen fortwährend die Hauptstadt, als herrsche Belagerungszustand.

Frankreich.

Paris, 31. Januar. [Zur italienischen Frage.] Man sieht die allgemeine Lage hier wieder als eine ziemlich umwölkte an; die Besorgnisse knüpfen sich theils an diejenigen italienischen Länder, in welchen der vorjährige Krieg nichts geändert hat, und deren unentwirrte Zustände einen neuen herbeiführen mögen, theils an die Verwickelungen, welche die Einverleibung von Savoyen und Nizza hervorrufen mag. Was Italien betrifft, so liegt eine Ausbreitung des Aufstandes von der Romagna in die Marken und Umbrien, eine Revolution in Neapel, endlich ein Ausbruch im Venetianischen nur zu nahe. Sardinien wird dem Allen gegenüber nicht in der Rolle eines gleichgiltigen Zuschauers verharren, und es fragt sich nur, wie weit die Solidarität seiner Politik und der französischen sich fortsetzt. Andererseits fürchtet man hier ein gemeinsames Auftreten der Mächte gegen jede Vergrößerung des französischen Gebiets. Ob England schon für die Alpengrenze gewonnen ist, wird noch bezweifelt; der Ideenaustausch in dieser Beziehung zwischen Paris und London scheint noch nicht abgeschlossen. Dagegen ist es gewiß, daß Preußen und Rußland mit der entschiedensten Ungunst auf jene Angelegenheit blicken, die in ihren Augen nicht gewinnen würde, wenn die Verwirklichung erst einträte, nachdem die Oesterreicher auch aus Venetien hinausgeworfen wären. Denn in der That scheint Graf Cavour Savoyen nur als Preis für die vollständige Verwirklichung des Programms „Italien frei bis zur Adria“ geboten zu haben, und er weigert sich ihn zu zahlen, bevor der noch fehlende Rest von Frankreich eingelöst ist. Die hiesige Regierung erwiedert auf alle Anfragen mit den stärksten Protesten gegen alle Eroberungsgelüste; etwas ganz anderes aber sei es, wenn Savoyen durchaus französisch werden wolle und Piemont schließlich nichts dagegen habe. Auf diesem Boden bewegen sich auch alle Ausführungen der halboffiziellen Blätter, und es kommt daher die Demonstration in Chambery so äußerst ungelegen. Das „Pays“ beeilt sich heute zu versichern, daß nach den neuesten Berichten vom 30. dieser „Versuch einer Art von Manifestation nicht die geringste ernsthafte Bedeutung hatte.“ Das Ganze sei eine „Fehlgeburt“, auf welche zurückzukommen vorerst nicht nöthig sein werde. Dasselbe Blatt enthält folgende noch seltsamere Mittheilung: „Wenn wir gut unterrichtet sind, kommen täglich zahlreiche Deputationen von Savoyen hier an, an deren Spitze Personen stehen, die in dem Lande sehr geachtet sind.“ Die Differenz, welche anscheinend noch zwischen dem Grafen Cavour und dem hiesigen Hofe besteht, wird von Einigen darauf zurückgeführt, daß Sardinien wenigstens Nizza nicht opfern wolle.

Großbritannien.

London, 31. Januar. In der gestrigen Unterhaussitzung meldet Mr. Stansfield eine Interpellation an, um zu erfahren, ob es wahr ist oder nicht, daß gegen Ende des Monats Dezember die Bildung eines Vereins „La Nazione Armata“ zur Bewaffnung des sardinischen Volkes von den beiden Kammermitgliedern Brofferio und Sineo vorgeschlagen worden; daß Garibaldi mit der Einwilligung des Königs die Präsidentschaft des Vereins angenommen und um dieselbe Zeit ein kgl. Decret, welches Garibaldi zum Oberinspector der Nationalgarde des Königreichs ernannte, beschlossen war und nur noch der königlichen Unterschrift bedurft habe; und ferner, ob unter diesen Umständen Sir James Hudson, Ihrer Majestät Gesandter in Turin, in Folge von Weisungen aus London und im Einvernehmen mit dem französischen Gesandten beim Könige gegen besagte Maßregeln protestirt habe, indem er im Namen und Auftrage seiner Regierung erklärte, daß Großbritannien dem Könige seine guten Dienste entziehen würde, falls er die oben erwähnten Maßregeln ausführen sollte. Disraeli spricht: Ich wünsche in Bezug auf die gerüchtweise bevorstehende Einverleibung Savoyens und der Grafschaft Nizza ins französische Kaiserreich eine Frage zu stellen. Der vornehmste Minister der Krone an einem andern Orte (Lord Granville im Oberhause) hat erklärt, daß Ihrer Majestät Regierung ihre Ansicht über die Einverleibungsfrage der französischen Regierung zu erkennen gegeben habe. Ich wünsche zu wissen, ob die betreffende Mittheilung sich unter den uns zugesagten italienischen Aktenstücken befinden wird, und im entgegengesetzten Falle, ob der edle Lord etwas dagegen hätte, die Mittheilung auf den Tisch zu legen. Lord J. Russell: Die Mittheilung, auf welche mein edler Freund an einem andern Orte sich bezog, geschah im vergangenen Juli und war veranlaßt durch eine Mittheilung, die der britische Gesandte in Paris von unserm Gesandten in der Schweiz erhalten hatte und in welcher einige Besorgniß über den Gegenstand ausgesprochen war. Was die Vorlage dieser Papiere betrifft, so möchte ich mir lieber ein bis zwei Tage Frist gönnen, um zu überlegen, ob die Veröffentlichung ohne Ungelegenheit erfolgen kann. (Siehe oben die tel. Dep.)

[Ein kleiner Religionskrieg.] In einem der City-Kirchspiele, in St. Georges in the East, zieht sich nun schon seit vielen Monaten ein kleiner Religionskrieg gegen die Pastoren hin, weil diese in ihrer Kirche verschiedene Ceremonien eingeführt haben, die gegen die puritanische Einfachheit des anglikanischen Gottesdienstes verstoßen. Die Pastoren werden als Puseyiten angefeindet und sind jeden Sonntag dem einen oder anderen Hohn ausgesetzt. Gestern aber kam es zu offenkundigen Feindseligkeiten. Gegen 3000 Leute, darunter 1000 junge Burschen vom Pöbel, hatten alle Plätze besetzt. Der Prediger konnte schwer zu Wort kommen, höhnische Zurufe unterbrachen den Abendgottesdienst, und kaum war dieser beendigt, so wurde der anstößige Altar mit dem nicht minder anstößigen Leuchterschmuck desselben vermittelst Betstuhlschemel und Gebetbüchern zu Schanden bombardirt. Der Tumult war abscheulich, und einen Augenblick lang war zu besorgen, daß der Pöbel die Kirche in Brand stecken werde; da schritt der wachthabende Polizei-Sergeant mit einem Dutzend seiner Leute entschlossen ein, worauf die Ruhestörer das Schlachtfeld räumten.

[Fabrikanten als Städtegründer.] Saltaire ist der Name eines ganz neuangelegten Fabrikortes in Yorkshire, der sammt und sonders vom Unterhausmitgliede Titus Salt gegründet, gebaut und eingerichtet worden ist. Das Oertchen wird als ein industrielles Welt-Wunder, daneben aber auch als ein finanzielles geschildert; denn das ungeheure Anlagekapital verspricht erkleckliche Zinsen. Es liegt im Aire-Thal nicht weit von Bradford. Die eigentlichen Fabrikgebäude bedecken 6½ englische Acker Landes. In ihrer Mitte das große, feuerfeste Hauptgebäude, 550 Fuß lang und 72 Fuß hoch. Ein einziger Saal läuft im obern Stockwerke durch die ganze Länge. Er ist vielleicht der längste in Europa, und der Thurm des wiener Stephans-Domes könnte in ihm aufs Bequemste niedergelegt und reparirt werden, wenn der Transport und die Umlegung nicht mit allzuviel Umständen verbunden wären. Noch geräumiger ist der Webersaal, ein getrennter Bau, der 2 Acker überdacht, und in dem 7000 Menschen sich bequem zu Tische setzen könnten; halb so groß der Kammsaal, in dem Mr. Salt bei der Eröffnungsfeier der Fabrik 3500 Gäste bewirthet hatte. So viele Arbeiter — Männer, Frauen und Kinder — sind gegenwärtig in diesen Etablissements beschäftigt. Ihnen helfen Dampfmaschinen von zusammen 1250 Pferdekraft, durch welche 1200 Webestühle in Betrieb gesetzt sind, und mit deren Hilfe täglich 30,000 Yards (90,000 Fuß pr.) Gewebe erzeugt werden. Um die Fabrik-Gebäude reihen sich die Wohnungen der Arbeiter. Jeder Familie ist ein eigenes Häuschen mit kleinem Gartengrund eingeräumt, so daß die Leute — wenigstens so lange keine „Krise“ kommt, einige Pflege zu genießen scheinen.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Januar. [Die Geerzsche Karte der nordalbingischen Herzogthümer.] Die Existenz des dänischen Staates muß auf schwachen Füßen stehen, wenigstens wenn man dem „Fädrelandet“ Glauben schenken darf; denn dieses Blatt behauptet, daß die Existenz Dänemarks durch eine von dem Hauptmann im preußischen Generalstabe, Herrn Geerz, herausgegebene Karte gefährdet sei. Gemeint ist die von Herrn Geerz vor Kurzem vollendete Karte der nordalbingischen Herzogthümer, eine anerkannt ausgezeichnete Frucht eines jahrelangen mühsamen und sorgfältigen Studiums. Der Karte beigegeben ist eine „Geschichte der geographischen Vermessungen und der Landkarten Nordalbingiens vom Ende des 15. Jahrhunderts bis 1859“, eine wissenschaftliche Geschichte der Kartographie, wie sie wohl für kein anderes Land in gleicher Vollständigkeit und Zuverlässigkeit existirt. Indeß gerade diese Arbeit hat vor den Augen der Dänen keine Gnade gefunden; sie entdecken darin eine Menge der gröbsten Sünden. Geerz hat gezeigt, daß die meisten Ortsnamen im mittleren und nördlichen Schleswig deutschen Ursprungs sind; er hat die Unzuverlässigkeit der neuesten vom dänischen Generalstab herausgegebenen Karte von Schleswig nachgewiesen; er hat darauf aufmerksam gemacht, wie die von der neu-dänischen Umsturzpartei erfundene danisirende Orthographie der schleswigschen Ortsnamen selbst in diese offizielle Karte Aufnahme gefunden hat, die dadurch bei Unkundigen den Glauben erwecken will, daß dänische Sprache und Nationalität sich bis in Gegenden erstrecken, wo in der That kein Mensch dänisch versteht. Was aber das schlimmste Verbrechen ist, Herr Geerz hat die Grenzen des Herzogthums Schleswig nach Norden und nach Süden festgestellt und stimmt hier allerdings nicht mit der neudänischen Doktrin überein; er zeigt, daß der südliche Theil der Stadt Kolding zum Herzogthum Schleswig gehört, und eben so die meisten sogenannten dänischen Enclaven und Streugründe in Tönniglehn. Eben so ketzerisch ist seine Besprechung der Grenzen zwischen Schleswig und Holstein; bekanntlich haben die Dänen neuerdings die abenteuerliche Entdeckung gemacht, daß ein Theil der Stadt Rendsburg zum Herzogthum Schleswig gehöre; natürlich hat diese Entdeckung keinen Grund; die Dänen behaupten es nur, weil es ihnen unangenehm ist, daß die Festung Rendsburg auf deutschem Bundesgebiet liegt. Statt dessen beweist ihnen Geerz, daß die Landschaft Stapelholm vormals zum Herzogthum Holstein gehört hat, und daß an manchen anderen Punkten die Grenze zwischen Schleswig und Holstein wenigstens streitig ist; wie denn bekanntlich schon bei den Grenzregulirungs-Verhandlungen im Jahre 1851 von deutscher Seite für Holstein in Anspruch genommen wurden: die Insel Fehmarn, der kieler Hafen, die Festung Friedrichstadt, das Bett der Eider, die Altstadt Rendsburg mit den nördlich gelegenen Kronwerks- und Stadtländereien, der Börmer- und Megger-Koeg und die Landschaft Stapelholm mit der auf ihrem Grunde erbauten Stadt Friedrichstadt. Wegen dieser und anderer Punkte ist die Geerz'sche Karte den Dänen ein Gräuel, und sie haben dieselbe dadurch geehrt und ausgezeichnet, daß sie sie schon ein Jahr vor ihrem Erscheinen im Herzogthum verboten haben. Eine bessere Empfehlung konnten sie ihr schwerlich mit auf den Weg geben. Allein „Fädrelandet“ ist damit nicht zufrieden; er verlangt noch obendrein, das dänische Ministerium solle sich bei der preußischen Regierung darüber beschweren, „daß diese ihren Beamten gestattet, unter der Maske der Wissenschaftlichkeit politische Lügen und Erdichtungen zu verbreiten, welche gefährlich für die Existenz eines Nachbarstaats sind.“ Da sehen Sie, was für gefährliche Verbrecher im großen Generalstabe der preußischen Armee sind. (Pr. Z.)

Provinzial-Zeitung.

♂ **Breslau,** 3. Febr. [Tagesbericht.] Unter den geschäftlichen Mittheilungen, mit denen der Vorsitzende, Hr. Justizrath Hübner, die heutige Stadtverordneten-Sitzung eröffnete, befand sich eine, die zwar wohl von allgemeinstem Interesse, keineswegs aber eine erfreuliche ist. Seit dem Jahre 1855 nämlich haben die städtischen Behörden ein Statut für eine zu errichtende städtische Feuer-Sozietät vereinbart, welches nun, nachdem es auch unter mancherlei Modificationen von der königl. Regierung genehmigt, zur definitiven Genehmigung dem Ministerium vorliegt. Durch die städtischen Behörden sind nun mehrfache Bitten an das Ministerium um baldige Entscheidung ergangen, und namentlich hat sich Hr. Oberbürgermeister Elwanger bei seiner Anwesenheit (als Landtagsmitglied) in Berlin sehr um Förderung dieses so sehnlichst gewünschten Unternehmens verdient gemacht. Es ist nun auf Andringen des Letzteren der Bescheid geworden: daß die Prüfung des quäst. Statuts wohl im Gange sei, die Erledigung dieser Frage wohl nicht in kürzester Zeit zu erwarten sein dürfe. — Die Etats für die Verwaltung der Elisabet- und Magdalenen-Kirche pro 1860 wurden genehmigt: Ersterer setzt eine Einnahme von 1910 Thaler und eine Ausgabe von 3065 Thlr. (also einen Kämmereizuschuß von 2055 Thlr.) fest. Bei letzterem Etat wurden nur 2 Legat-Angelegenheiten monirt, eine nähere Zahlen-Angabe aber über Einnahme und Ausgabe nicht gemacht. — In dem Ordonnanzhause sind 20 Lagerstellen geschaffen worden. Die Ausgabe für Betten, Wäsche ꝛc. ꝛc. belaufen sich auf 431 Thlr., und zwar 281 Thlr. mehr, als für diesen Gegenstand früher ausgesetzt worden waren.

Die vorjährige Mobilmachung, resp. Kriegsbereitschaft des preußischen Heeres haben auch unserer Stadt in Bezug auf das Einquartierungswesen bedeutende Mehrkosten verursacht. Es hat auf unserer Stadt eine Einquartierungslast von ca. 525,000 Mann (im Ganzen berechnet) geruht und die demgemäß gemachten Mehrausgaben belaufen sich auf 9914 Thaler. Diese Summe sowie der besondere Modus der Erhebung wurde von der Versammlung genehmigt. Ebenso die Erhebung der Beiträge für die städtische Feuerversicherung. Dieselbe hat nämlich an Brandschäden im vorigen Jahre zu vergüten 12,048 Thlr. und es wird deshalb, bei einer versicherten Summe von 38,782,365 Thalern, ein Beitragssimplum von 2 Sgr. pro 100 Thlr. der Versicherungssumme ausgeschrieben. — Die wichtigste Frage, die heut zur Entscheidung kam und die eine fast anderthalbstündige Debatte hervorrief, war die Frage: ob die Stadt noch gesonnen sei, die Bedingungen einzugehen, die früher an sie gestellt worden sind, falls der Bau einer Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn zu Stande käme, nämlich die Verzinsung des für Ankauf des nöthigen Terrains innerhalb des Kreises Breslau ausgegebene Kapital mit 5½ pCt. so lange zu garantiren, bis der Ertrag 3 Jahre hintereinander 5 pCt. oder mehr Interessen haben würde. Die Versammlung ging schließlich auf diese Bedingung unter Aufstellung einiger Cautelen ein.

** [Die gestrige Versammlung zur Besprechung über die von Raumerschen Schulregulative] war eine der besuchtesten, welche hier jemals zu ähnlichen parlamentarischen Zwecken stattgefunden. Nach dem auf Vorschlag des Herrn Justizrath Fischer der Rektor unserer Hochschule, Herr Prof. Dr. Braniß einmüthig mit der Leitung betraut worden, hielt derselbe eine kurze Eröffnungsrede, worin er die Entstehung einer die Regulative betreffenden Petition darlegte, und deren Grundzüge beleuchtete. Es sei in einem engeren Kreise politischer Gesinnungsgenossen die Ueberzeugung lebendig, daß die Raumerschen Regulative dem Unterrichte des Volkes nicht ersprießlich sein können, und auch für die Zukunft mit mancherlei Besorgnissen erfüllen müssen. Auf Anregung des hiesigen Deputirten Herrn Kaufmann Schöller habe man sich nun zu einer an das Haus der Abgeordneten zu richtenden Petition entschlossen, welche die nachtheiligen Wirkungen der Regulative auseinandersetzt, und darauf hinweist, daß nur der Erlaß des im Art. 26 der Verfassung vorgesehenen Unterrichtsgesetzes für die allgemeine Volksbildung zu dem erwünschten

---

Lob des Alters.

Berlin, 27. Januar. In der königl. Akademie der Wissenschaften hielt gestern Jakob Grimm einen Vortrag über das Alter. Es machte einen unsäglich fesselnden, immer aufs neue anziehenden Eindruck, den greisen, ehrwürdigen Mann, dessen gefurchtes Gesicht von schneeweißen schlichten Locken umwallt war, über das Alter mit milder Freundlichkeit, mit wehmüthiger Herzlichkeit, mit echt sokratischer Weisheit sprechen zu hören. Der Greis sprach über das Greisenthum vor einer Zuhörerschaft, der er wie ein Vater gegenübersaß, und der Schnee des Alters, der auf seinem Haupte lagerte, umglänzte jedes seiner Worte in leuchtender Reinheit. Von der Schrift Ciceros de senectute, die der römische Redner an seinen Freund Attikus gerichtet, ging der Vortrag aus; aber nach kurzem Verweilen bei dem Inhalt der klassischen Schrift und ihrem uns verloren gegangenen griechischen Vorbilde, verließ er bald die Betrachtung des fremden Werkes, und entrollte vor uns die ganze Fülle eigener sinniger Forschung und geistreicher Zusammenstellung dessen, was die Menschheit über das Thema gedacht und durch Sprache und Bild sich zum Bewußtsein gebracht hat. Ursprünglich wurde das Lebensalter des Menschen nur in zwei Begriffe geschieden, in Jung und Alt, wie wir auch oft nur von Sommer und Winter bei den Jahreszeiten und von Tag und Nacht zu sprechen lieben. Später schied man den entwickelteren Mann von dem unentwickelten Kinde, und gelangte solcher Gestalt zu drei Abstufungen, die bald wiederum sich zu vier, sieben, und zehn erweiterten. Aus seiner Kindheit erinnerte sich der Redner, in seiner Eltern Stube ein Bild gesehen zu haben, das auf sieben Stufen die Lebensalter des Menschen versinnbildlichte: die Wiege auf der ersten Stufe, auf der zweiten zwei sich anlachende Kinder, Knabe und Mädchen, Jüngling und Jungfrau die dritte Stufe beschreitend Hand in Hand, aber jedes vor sich hinsehend, auf der vierten der Jüngling vor der Jungfrau, die er mit beiden Händen gefaßt hält und er verlangend sehnsüchtig ins Auge schaut. Arm in Arm schreiten dann Mann und Weib auf die fünfte Stufe herab, auf der sechsten stehen die gealterten Ehegatten, sich gegenseitig umfassend, aber ein jedes noch gestützt durch einen Stab, während das wankende Greisenpaar der letzten Stufe nur noch einen Schritt zu thun hat, um in das vor ihnen liegende offene Grab zu treten. Die zehnfache Theilung der Lebensalter ist in alten deutschen Reimen aufbewahrt, die mannigfach wechseln, wohl aber kaum über das fünfzehnte Jahrhundert hinausreichen. In einer Version lauten die Verse: Zehn Jahre ein Kind, zwanzig ein Jüngling, dreißig ein Mann, vierzig bleibt stahn, fünfzig geht noch an, sechszig wohlgethan, siebenzig ein Greis, achtzig schneeweiß, neunzig Kinderspott, hundert Jahre Gnad' bei Gott! Das fünfzigste Jahr wird zumeist als der erste Beginn des „Alters“ im engeren Sinne des Wortes angenommen; von da nimmt das menschliche Leben ab, der Wanderer, der die Höhe des Berges erklommen hat, gedenkt des Rückzuges und wendet sich wieder thalwärts. Das Menschen-Leben währt siebenzig Jahr, sagt die Schrift, wenn's hoch kommt achtig, und wenn's gut war, ist es Sorg' und Arbeit gewesen. Das Ende des Alters ist eben der Tod, der auch das Kind und den Jüngling erreichen kann, der aber den Greis erreichen muß. Unsere germanischen Vorfahren bestimmten das gewöhnliche Lebensalter des Menschen auf höchstens achtzig Jahre, wenn sie sagten: Ein Zaun lebt drei Jahre, der Hund erreicht das dreifache Alter eines Zauns, das Roß das dreifache des Hundes, der Mensch das dreifache des Rosses. Ausnahmen gestattet die Natur auch hier, doch sind höhere Lebensalter zumeist, nach der Ansicht des Redners mythisch. „Nicht Opfer, nicht Gebete“ schützen vor Alter und Tod, und wenn die nordische Mythe von einem König erzählt, der durch Hinopfern seiner Söhne sein eigenes Leben verlängert hat, so konnte er sich doch dadurch nicht vor dem hinfälligsten Alter schützen; als die rosenfingerige Eos ihrem Geliebten ewiges Leben von den Göttern erbeten hatte, vergaß sie die ewige Jugend, uud als Tithon weiße Haare bekam, entzog sie ihm ihr Lager, sperrte ihn in eine Kammer und fütterte den gebrechlichsten aller Greise mit Ambrosia. Die Scheu vor dem Alter, das zum Tode führt, ist am lebhaftesten bei den lebenslustigsten, sinnlichsten Völkern; ausgebildet zumal bei den Griechen. Alt zu werden wünscht Jeder, wunderbarer Weise Keiner alt zu sein. Und doch ist das Alter die Erfüllung der Jugend und im Alter der Ueberblick über das ganze vergangene Leben gestattet, wie vom Gipfel eines Berges die Umschau über das weite lachend vor den trunkenen Blicken ausgebreitete Thal. Der Redner schaltete hier als anmuthige Episode eine der entzückendsten Stellen aus den Gedichten Walthers von der Vogelweide ein, der nach langer Abwesenheit in der Fremde alt und trübe in die Heimath kehrt, Alles verändert findet, Alles mit ihm alt und grau geworden, und doch überall an seine schöne durchlebte Jugend erinnert wird. Das Lob des Alters ist so oft gesungen worden, wie die üble Nachrede; Beides resümirte Grimm in kurzen Zügen. Der Leib verfällt nach der Blüthezeit des Lebens, aber die Abnahme der Kräfte ist keine Niederlage. Uebel und Gebrechen stellen sich im Kampf der Jahre ein, aber die Natur übt Gegenwehr und nimmt oft im Alter die schon verloren geglaubten Positionen wieder ein. Der Rücken wird gekrümmt, die Haut runzelig, das Auge matt, das Ohr stumpf, die Glieder gebrechlich, aber die wohlmeinende Natur vergütigt die Entbehrungen und giebt Ruhe und Erholung im Alter an Stelle der Aufregung und des Sturmes der Leidenschaften. Eine kleine anti-

Ziele führen würde. Man lasse dahingestellt, ob die Regulative in einzelnen Momenten nicht auch Gutes zu schaffen vermögen. Aber sie stehen im Widerspruch mit jenen Prinzipien, wie sie einem Unterrichtsgesetz für Preußen zu Grunde liegen sollten, mit jenem Geiste, welcher zu den Glanzpunkten der inneren Geschichte unseres Vaterlandes gehört. Gerade dies war ein Vorzug des preuß. Unterrichtswesens, daß es sich, obschon in mannigfachen Stufen von der Elementarschule bis zur Universität hinauf, in einem gleichmäßig freien intelligenten Geiste entwickelte. Wie man auch über die Regulative denke, so sei durch sie ein anderer Geist hineingekommen, oder hätte doch hineinkommen sollen, der weder für das höhere noch für das niedere Unterrichtswesen paßt, weder Intelligenz noch Humanität zum Maßstabe hat. Es sei ein Nachtheil, wenn in einem intelligenten Staate verschiedene Systeme herrschen. Was jetzt noch von dem früheren Geiste vorhanden, habe sich längst bewährt, die Regulative drohen es mit neuen fremden Elementen zu trüben. Mag man auch dies zunächst nur für den Elementar-Unterricht befürchten, bald würde es sich wie ein Rankengewächs um den starken Baum unserer Volksbildung schlingen, und ihm sein Lebensmark aussaugen. Man petitionire daher um ein Unterrichtsgesetz im Großen, wie es von Art. 26 der Verfassung vorgesehen, von einem Geiste durchdrungen. Ueber den Erfolg dürfte man sich unter den jetzigen Verhältnissen, bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses und der Staatsregierung, den beruhigendsten und hoffnungsreichsten Erwartungen hingeben. — Hieran knüpfte der Redner die Frage: ob nun der bereits fertige Entwurf einer Petition zur Verlesung kommen solle? Als die Versammlung dies einstimmig bejaht hatte, ward die Petition von Herrn Diakonus Hesse (wenn wir nicht irren, auch Verfasser derselben) vorgetragen. Das über einen Druckbogen starke, glänzend motivirte Aktenstück enthält den Antrag: „Das hohe Abgeordnetenhaus wolle bei der kgl. Staatsregierung baldmöglichste Vorlage eines allgemeinen Unterrichtsgesetzes veranlassen." Es würde zu weit führen, hier eine Analyse der umfangreichen Denkschrift, in der jeder Satz eine Wahrheit ausspricht, zu versuchen. Wir begnügen uns daher mit Hervorhebung des knapp zusammengefaßten Schluß-Tenors, welcher also lautet:

„1. Ein allgemeines Unterrichtsgesetz ist eine der noch unerfüllten Forderungen der Verfassung.
2. Der Mangel desselben ist eine wesentliche Lücke in der Gesetzgebung.
3. Die im Jahre 1854 gegebenen Regulative können nur als Ministerial-Verfügungen, nicht aber als ein Ersatz für jenes fehlende Gesetz betrachtet werden.
4. Die Regulative verletzen die Anordnung der Verfassung, daß bis zum Erlaß eines Unterrichtsgesetzes es bei den bisherigen Bestimmungen sein Bewenden haben solle.
5. Trotz der in den Regulativen enthaltenen vortrefflichen Anordnungen ist eine Entfernung derselben um des darin waltenden Geistes willen dringend zu wünschen; denn
   a. durch ihre Anweisungen für den Religionsunterricht suchen sie die religiöse Bildung des evangelischen Volks nicht auf das Evangelium, sondern auf ein beschränktes Kirchenthum zu gründen, streiten sie gegen die Principien des Protestantismus, verletzen sie die Rechte der Union; ja sie greifen überhaupt mit denselben in das Recht der evangelischen Kirche ein;
   b. mit den Anweisungen für die übrigen Unterrichtsgegenstände befriedigen sie höchstens das Bedürfniß der niedersten Schulen, das der gehobenen Schulen lassen sie gänzlich unberücksichtigt;
   c. sie suchen dem Lehrerstande nicht die Bildung zu verschaffen, die ihm gebührt, ja nicht einmal die Bildung, die er zur vollkommenen Lösung seiner noch so beschränkt gefaßten Aufgabe nöthig hat.

Dies sind die Gründe, die uns bestimmen und drängen, die oben ausgesprochene Bitte an Sie, hohe Abgeordnete, zu richten, die uns aber durch ihre hohe Wichtigkeit und durch ihre ernste Bedeutung auch das feste Vertrauen einflößen, daß sie bei Ihnen, die Sie dem Rechte und der wahren Wohlfahrt des Volks gleich treue Hüter zu sein die Aufgabe haben, nicht fruchtlos können vernommen werden."

Nach beendigter Verlesung, die oft von lebhaften Beifallszeichen unterbrochen ward, acceptirte die Versammlung fast einhellig die mit gespannter Aufmerksamkeit angehörte Petition und bedeckte dieselbe mit zahlreichen Unterschriften. Wie gemeldet, wird die Schrift an verschiedenen Orten ausliegen und den Unterzeichnern gedruckt zugehen. Schließlich lud Herr Justiz-Rath Fischer zur Betheiligung an der nächsten Montag bevorstehenden Verfassungsfeier ein.

Oc. [Verfassungsfest.] Zehn Jahre sind dahin gegangen, seit wir uns im Besitze der Verfassnng befinden, die, wie Manches auch noch den Ausbau ins Einzelne übrig gelassen, doch ein Fundament bildet, auf welchem sich das Leben des preuß. Staates in seinem Innern gedeihlich, volksthümlich und den Bedürfnissen der Generationen entsprechend fortentwickeln, und vermöge dessen derselbe durch das einheitliche, organische, lebensvolle Zusammenwirken aller seiner Kräfte auch nach außen seinen Rang behaupten und seine historische Aufgabe immer weiter und weiter wird lösen können. Nur politische Ueberspanntheit, die über dem „Besten" das Gute verabsäumt, kann geringachtend über das in den Händen der preußischen Staatsbürger befindliche wichtige Besitzthum, unser Grundgesetz, hinweggehen; nur politische Trägheit das Vollkommene fertig in die Hand gedrückt verlangen. — Nun, andere Staaten feiern die Geburtstage ihrer Verfassungen durch allgemeine Feste, an denen das ganze Volk, im Bewußtsein der Wichtigkeit des Gegenstandes, lebhaft theilnimmt (Belgien, Baiern, Griechenland und früher noch manch andere). Bei uns rührt sich in dieser Weise noch nichts; bei uns, deren Grundgesetz unter so schweren Wehen, so schmerzhaften, alle Zukunft in Frage stellenden Kämpfen stoßweise ans Licht gefördert ward, bevor es, dicht bei der Schwelle eines neuen Halbjahrhunderts, seine sanctionirte Gestalt erhielt; bei uns, die wir dann noch Jahre lang der Bangniß voll neben dem Neugeborenen geharrt haben, dessen Lebenskraft auf harte Proben gestellt ward; bei uns, die wir endlich mit allgemeinem Jubel des Volkes das Zeitalter einer rückhaltlos und hingebend verfassungsmäßigen Regierung begrüßen hörten. — So möge denn wenigstens das Fest, welches man hier in Breslau veranstaltet, in seinem Schooße zahlreich alle Kreise der Staatsbürger vereinen und sie dort, verbunden durch das zukunftverbürgende Bewußtsein eines nationalen Gutes, in manch treuem und kräftigem Worte Klärung und Begeisterung, Freude und Ausdauer schöpfen lassen!

† [Leichenbegängniß.] Heute Morgen um 9 Uhr fand die Beerdigung des am Dinstag verstorbenen Regierungsrathes a. D. Heinrich Richard Kuh statt. Zahlreiche Collegen und Freunde des Hingeschiedenen, sowie die Vertreter des Direktoriums und Verwaltungsrathes der Oberschlesischen und Neisse-Brieger Eisenbahn, der schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft und anderer Corporationen, denen der Verblichene nahe gestanden, hatten sich in dem Trauerhause am Salvatorplatze versammelt. Von da bewegte sich der imposante Leichenzug nach dem Friedhofe am Ohlauer-Stadtgraben, woselbst unter den üblichen Ceremonien die Bestattung der Leiche erfolgte.

× [Musikalisches.] Das Wandeltsche Institut für Pianofortespiel, Harmonielehre und Gesang legte gestern in dem ganz von Zuhörern erfüllten Musiksaale der Universität wieder herrliche Proben seiner Tüchtigkeit für Ausbildung seiner Zöglinge ab. Welche Fertigkeit im Flügelspiel diese Anstalt erzielt, ist zur Genüge bekannt und zeigte sich auch in diesem Konzert an schwierigen Piecen. Ganz besonders aber war es diesmal auf die Gesangsproben abgesehen und diese zeugten namentlich in der Aufführung des Joh. Huß von Löwe, bedeutende Fertigkeit der Zöglinge im Chorgesange.

[Schill.] Das „Tageblatt" meldet" aus Görlitz: „Nach der günstigen Aufnahme zu urtheilen, welche der „Schill" auch bei der dritten Vorstellung wieder vor einem vollen Hause gefunden hat, scheint demselben nach seiner Wiedergeburt noch eine ruhmvolle Zukunft bevorzustehen.

× [Astronomische Vorstellung.] Gestern gab Herr Hoffmann im „blauen Hirsch" die erste astronomische Vorstellung. Dem Auge des Zuschauers werden die Wunder-Welten des Himmels in Rücksicht ihrer Gestalt, Bewegung, Veränderung und anderweitiger Beschaffenheit in zwei Abtheilungen mittelst des Hydro-Oxygen-Gas-Apparates in interessanter Weise vorgeführt und durch mündlichen Vortrag des Herrn Hoffmann wissenschaftlich erläutert. Hiermit ist dem Laien in der Himmelskunde, namentlich der Schuljugend, eine seltene Gelegenheit, sich ebenso angenehm als billig binnen einer Stunde durch Wort und Bild unterrichten zu lassen, geboten; doch leider nur noch bis kommenden Sonntag, wie wir vernehmen, weil dann Hr. Hoffmann einem Rufe nach Warschau folgt. — In einer 3. u. 4. Abthellung kommen zum Theil neue photographisch und kunstlerisch gemalte landschaftliche und andere Gegenstände als Würze des Ganzen zur Erscheinung.

=p= [Vergnügliches.] Nur der Freitag des Februar ist unserer jungen und theilweise auch ältern Welt als ein wirklich freier Tag übrig geblieben, an jedem andern müssen sie — tanzen.*) Wie könnte sie auch widerstehen, wenn ihr außer den üblichen Gesellschaftskränzchen, an einem Abende vier Bälle geboten werden: Kretschmer-, Bürger-, Maurer- und Maskenball. Der Kretschmerball im König von Ungarn diente noch einem anderen schönen Zwecke als dem einzigen des Vergnügens, da unter den Geladenen eine Geldsammlung zum Besten der Bürgerversorgungsanstalt veranstaltet wurde, die über 20 Thlr. ergab. — Der „Bürgerball" hatte ein sehr zahlreiches Publikum aus allen Ständen in dem Gewerkssalon versammelt. Der Besitzer, Herr Schmidt, hatte Alles aufgeboten, um seinen Gästen einen angenehmen Abend zu bereiten. Der Saal war mit Guirlanden, Fahnen, über denen der preußische Adler prangte, bunten Ballons ꝛc. geschmückt; in der Mitte des Saales hingen die Bildnisse königlicher Häupter, es waren die Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, und Sr. k. Hoheit des Prinz-Regenten festlich beleuchtet. Nachdem die Kapelle unter Direktion des Herrn Lange verschiedene Musikstücke aufgeführt, folgte der Ball. Während des Cotillons wurden die Gäste mit scherzhaften Intermezzos unterhalten.

α [Ein Ball.] Im König von Ungarn hatte vorgestern der Universitäts-Tanzlehrer Herr von Kronhelm für die Mitglieder seines akademischen Cirkels einen Ball arrangirt, welcher so zahlreich besucht war, daß am Balltage keine Eintrittskarten mehr zu haben waren. Die Ballfeste des Herrn v. Kronhelm zeichnen sich von jeher außer durch Gewährleistung einer ausgewählten Gesellschaft durch Mannigfaltigkeit der Tänze, allerliebste Touren, womit diese ausgeschmückt werden, und durch die musterhafte während derselben herrschende Ordnung aus. Diesem Charakter entsprach auch das gestrige Ballfest. Herr v. Kronhelm bethätigte durch eine von ihm getanzte pariser Polka seine außerordentliche Fußfertigkeit und gewährte dadurch den Anwesenden noch eine ganz besondere Unterhaltung. Eine von 24 Paaren ausgeführte Quadrille und der Cotillon mit seinen verschiedenen Touren, bei deren einer die Damen reizende Bouquets von künstlichen Blumen in einer großen Rosenpyramide erhielten, während die Herren gleichen Schmuck bekamen, trugen wesentlich dazu bei, den Glanz des Balles, bei welchem die Kapelle der Neunzehner spielte, zu erhöhen und eine freundliche Erinnerung bei allen Theilnehmern zurückzulassen.

⊠ [Unglücksfall.] Heute Mittag nach 1 Uhr bildete sich vor dem Hause zum goldenen Löwen in der Schweidnitzerstraße ein nicht unbedeutender Auflauf. Umstehende erzählten, daß ein Mann, der daselbst eine Leiter bestiegen hatte, von dieser herabgefallen sei, und sich den einen Fuß stark verletzt habe. Nach anderen wäre er aus dem Fenster gestürzt und hätte in Folge dessen einen Beinbruch erlitten. Der Verunglückte wurde alsbald in einer Droschke nach dem Hospital zu Allerheiligen geschafft.

=bb= [Heinrich Harter.] Im Laufe des heutigen Vormittags passirte zum Oderthor herein der berüchtigte Verbrecher Heinrich Harter aus Poln.-Hammer unter Bewachung des Fuß-Gendarmen Knappe und des Transporteurs Kattner aus Trebnitz, zur Uebergabe an das hiesige Kriminal-Gefängniß.

Breslau, 3. Februar. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: von dem Schlagbaume an der Zug-Barriere Station O. 12 der Oberschlesischen Eisenbahn, 4 Stück eiserne Vollschienen von je 3 Fuß Länge; Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 61, 1 Thibet-Kleid, 1 blau- und rothkarrirtes Shawltuch, 1 weißer Parchent-Unterrock mit Spitzen besetzt, eine Serviette, mehrere Ellen Leinwand und eine Kassenanweisung zu 5 Thlr.; Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 73, 1 schwarztuchner Ueberzieher, 1 schwarzer Tuchrock, 1 Paar schwarze Tuchhosen, 1 weiße Tuchweste und 1 Paar neubesohlte Halbstiefeln.

Gefunden wurde ein Portemonnaie, enthaltend eine kleine Summe Geld und eine Medaille; ein neusilberner Hundemaulkorb mit der Steuermarke Nr. 1448 pro 1860 versehen.

[Unglücksfall.] Am 1. d. M. Nachmittags gegen 5 Uhr spannte ein hiesiger Droschkenkutscher vor dem Hause Altbüßerstraße Nr. 5 das Pferd aus der von ihm geführten Droschke aus, um es in der im genannten Hause befindlichen Schmiedewerkstatt beschlagen zu lassen. Ehe er jedoch sein Vorhaben ausführen konnte, scheute das Pferd und rannte die Altbüßerstraße entlang nach dem Ritterplatze, woselbst es zwei Knaben von resp. 11 und 13 Jahren, zu Boden riß und den jüngeren durch einen Hufschlag erheblich an der rechten Schulter, den älteren dagegen am Kopfe und dem rechten Fuße anscheinend aber nur leicht verletzte.

+ **Jauer,** 2. Februar. [Tagesgeschichte.] Ueber der Leitung unseres Gemeindewesens hat seit längerer Zeit das Mißgeschick gewaltet und einen öfteren Wechsel in derselben herbeigeführt. Die bedauernswerthe Erkrankung des Bürgermeister Buchwald hält denselben schon über Jahresfrist von seinem Amte fern und wird die Pensionirung nothgedrungen herbeiführen, da eine Besserung seines Zustandes leider nicht zu hoffen ist. Zuerst übernahm der damalige Beigeordnete, Senator Richter, die Vertretung des Magistrats-Dirigenten, und führte sie längere Zeit fort, bis unerwartet ein Schlagfluß dem kräftigen Manne das Leben raubte. Hierauf leitete der Landrath des Kreises, v. Scal, die Bürgermeistergeschäfte mit großer Umsicht und Hingebung, neben seinen anderweitigen vielen Berufsangelegenheiten, zum Wohle der Stadt und verpflichtete sich die Bürgerschaft zu großem Danke. Obgleich seine Stellung als Landrath gewissermaßen in sich selbst als Bürgermeister zum Vorgesetzten gab, litten die später übernommenen Verpflichtungen nicht unter den ersteren; doch war auf Dauer die Last der Geschäfte eine zu große. Deshalb sandte auf wiederholtes Ansuchen die königliche Regierung einen Beamten, den Reg.-Referendar Herrn von Uechtritz, welcher seit dem Sommer an der Spitze unseres Magistrats steht und bis zu Michaelis d. J. diese Stellung vertretungsweise behalten will. Wenn nun dieser durch die harte Nothwendigkeit bedingte Wechsel den Mitgliedern des Magistrates die Verwaltungsgeschäfte selbstverständlich erschwert und ein energisches Eingreifen niederhält, so ist das Interesse natürlich zu rechtfertigen, welches Jedermann an der endlichen Lösung unserer Frage hat, d. h. wenn schon viel über die Bürgermeisterwahl, die im Laufe des Sommers erfolgen muß, gesprochen wird. Bis zur Anstellung des Herrn Buchwaldt war das Syndikat von der Direktion des Magistrats getrennt und letzteres Amt bot ein Einkommen von 800 Thlr.; zu jener Zeit jedoch hielt man es für zweckmäßig, dem Bürgermeister auch die Syndikatsgeschäfte mit zu übertragen und seine Salarirung auf 1000 Thlr. zu erhöhen. Wie verlautet wird beabsichtigt, bei der neuen Besetzung die Aemter wieder zu trennen, wodurch der Bürgermeister also ein Einkommen von 800 Thlr. haben würde; doch läßt sich wohl mit Bestimmtheit voraussagen, daß in nicht langer Zeit jene 200 Thlr. zugefügt werden dürften, wenn es sich herausstellt, daß die Wahl eine glückliche war. — Vor einiger Zeit brachte ein Artikel von hier in der „Volks-Zeitung" die Nachricht, daß man sich an Schultze-Delitzsch gewendet und ihm das Bürgermeisteramt hierselbst angetragen habe. Wenn auch dieser Antrag nicht offiziell ausgegangen war, so kann man aus ihm doch den Schluß ziehen, daß man sich nach Männern umsehen wird, welche bereits in einem Wirkungskreise Anerkennenswerthes geleistet haben und es kann auch nur der Wunsch eines jeden wohlmeinenden Bewohners unserer Stadt sein: daß ein energischer, humaner, freisinniger und bürgerfreundlicher Mann das in Rede stehende Amt erhalten möge. An Zersplitterungen in verschiedene Parteien wird es nicht fehlen; möchten nur aber alle Sonderinteressen schwinden und alle Kräfte sich vereinigen in dem einen Streben, den vorhin ausgesprochenen Wunsch zur Ausführung bringen zu helfen.

M. **Landeshut,** Anfang Februar. [Wochenbericht.] In letzter Session der Stadtverordneten-Versammlung wurden wiedergewählt die Herren Dr. Meister zum Vorsteher, Kaufmann Schuchardt zu dessen Stellvertreter, Kaufmann R. Merker zum Protokollführer, Kaufmann Carl Methner zu dessen Stellvertreter. Die Kommune kann sich zu der Wahl von Männern Glück wünschen, welche jeder Zeit opferwillig die Interessen der Bewohner warmen Herzens wahrzunehmen wußten. — Dem Handelstage in Berlin, welcher am 20. d. M. eröffnet werden soll, wird als Vertreter der hiesigen Handelskammer der Kaufmann Herr Carl Methner hier (in Firma Gebr. Methner) beiwohnen. — Der Gustav-Adolph-Zweigverein hier hatte im verflossenen Jahre eine Einnahme von 117 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf., eine Ausgabe von 24 Thlr. 20 Sgr., baar Bestand 92 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf., wovon ⅔ mit 61 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. bereits an den Hauptverein nach Breslau abgeliefert worden sind. — Nachdem sich in dem 1 Meile von hier entfernten Dorfe Schreibendorf Krankheitssymptone an einer getödteten, der Sektion unterworfenen Kuh gezeigt haben sollen, sind von der Aufsichtsbehörde sofort die vorschriftsmäßigen Sicherheitsmaßregeln getroffen worden, das Bauerngehöfte wurde abgeschlossen und mit Wache umstellt. — Im Hinblick auf letztere hatte der königliche Landrath Herr v. Klützow im Kreisblatt nicht einmal, sondern zweimal die Besitzer von Rindvieh aufgefordert, die Bestände zu versichern. Leider wird dieser wohlgemeinte Rath nicht überall beherzigt. — Die Kohlengrube Louise in Vogelsdorf hat nur ein 14 Zoll mächtiges Kohlenflötz gefunden, vermittelst dessen Abbau täglich 25—30 Tonnen Kohlen zu Tage kommen. Die Zahl der Arbeiter ist von 40 auf 60 erhöht worden.

---

pp. **Brieg,** 3. Februar. [Plötzlicher Tod.] Ich melde ihnen einen Unfall, der wohl öfter sich ereignet, also nicht an sich selbst, sondern durch den Rahmen, in dem er erscheint, und durch den überwältigenden Eindruck bemerkenswerth wird, den er hervorgerufen hat. Im Bergel war gestern zur Fastnachtsfeier Konzert und nachher Tanz. Der Glassalon war ziemlich reich gefüllt und die Temperatur erhöht. Eine Frau in den 30er Jahren von einigem Embonpoint tanzte in dem engen Kreise nur ein paarmal und wird unwohl; sie sucht in Begleitung von Freundinnen die frische Luft, um sich zu erholen; sie sinkt um, man lüftet ihre Kleider, aber vergeblich; sie wird nach einem erwärmten Wohnzimmer getragen, aber ein Lungenschlag hatte ihrem Leben bereits ein Ende gemacht, wie die anwesenden Apotheker und die eiligst herbeigerufenen Aerzte erklärten. Alle Wiederbelebung-Versuche waren fruchtlos. Der anwesende Gatte, der in ihr seine vierte Frau verliert, versank in eine schmerzvolle Lethargie und die Aerzte mußten sich mit zwei in Ohnmacht gefallenen jungen Damen, der Cousine und Stieftochter der Verblichenen beschäftigen. Als sich die Nachricht von dem plötzlichen Erstarren dieses eben noch rüstigen Lebens verbreitete, senkte sich ein lähmendes Entsetzen auf die frohe Lust aller Anwesenden. Der noch im Tanz wirbelnde Fuß war in den Boden gewurzelt, die Musik verstummte, den Spielern entsanken die Karten und allmälig verlöschten die Lichter, Alles

*) Auch der heutige Freitag ist nicht frei, denn, wie gemeldet, findet heute der Böttcher-Ball statt. Red.

---

thesereiche Episode im Vortrage bildete sodann die Zusammenstellung des Blinden und des Tauben; soweit das Licht erhaben sei über den Schall, meint Grimm, so sehr ist der Taube glücklicher als der Blinde; doch sei das nicht immer so gewesen. Jetzt freilich sei dem Tauben gestattet ein reiches geistiges Verbindungsleben mit der Außenwelt durch das Lesen zu leben, im Alterthum sei der Blinde glücklicher gewesen (es wird hier nur der im Alter eingetretenen Blindheit gedacht); den Blinden sei so recht eigentlich die Tradition der volksthümlichen Poesie anvertraut gewesen, sie waren die gottgeweihten Sänger, in denen die Leiden des Volkes rein und unverfälscht fortlebten und späteren Generationen überantwortet wurden. Aehnlich wie mit den körperlichen Gebrechen stände es mit den geistigen Nachtheilen und Vortheilen des Alters. Was die Nachtheile angeht, so weisen zahllose Scheltworte in unserem Sprachschatz auf sie hin. Das Alter wird stumpf gedacht, mürrisch, launisch, zänkisch, geizig, eigensinnig, schmutzig, ein Drache, lässig, faul, schlaff, und wie die Bezeichnungen alle lauten. Nicht allzulange hielt sich der greise Redner bei diesem Punkte auf; er wurde warm und bewegt, als er mit dichterischem Schwung die Vorzüge des Alters pries, das Lob der weißen Haare verkündete. „Was man in der Jugend wünscht," sagt der Dichter, dem selber ein hohes gesegnetes Alter zu erreichen vergönnt war, „deß hat man im Alter die Fülle". Der Greis ist die Vollendung des Mannes, das Alter die Erfüllung, der harmonische Abschluß der Jugend. Rafft der Tod den Jüngling hinweg, so wird ein unreifer Apfel vom Baume gerissen, aber der sterbende Greis ist ein reifer Apfel, der vom Zweige auf die mütterliche Erde fällt. Kein Niederfall ist das Alter, es ist eine eigene selbstständige berechtigte Macht des Lebens, die Krone, der Gipfel des Daseins. Alles Vergangene kulminirt in diesem Abschluß und findet hier seine Lösung, seine Befriedigung, seine endliche Ruhe. Der Greis hat ein lebhafteres, feiner empfindendes Auge für die Schönheiten der Natur, als das Kind, das den Schmetterlingen nachjagt, und der Jüngling, der im Freien an die Geliebte denkt. Der Spaziergang des Greises wird zum Lustwandeln und mit kaum verhaltener Bewegung gedachte Jakob Grimm hier seiner eigenen Lustgänge im Freien, die ihn oft auf einsamen Wegen seinem Bruder Wilhelm entgegengeführt hätten, was ihm, dem Zurückgebliebenen, Einsamen nun nicht mehr beschieden sei. Die Freiheit der Gesinnung ziere das Alter, fuhr der Redner fort, Ueberzeugungsfreiheit und Muth die Wahrheit zu schauen und von ihr zu zeugen im staatlichen wie im religiösen Leben. Das sei der schönste Schmuck des Greises, das mache ihn zum „Aeltesten des Volkes", der kraft seiner Jahre das Recht zu finden und zu sagen habe. So stelle sich das Alter als die edelste Lebenszeit des Menschen dar, und der Tod, der Alles abschließe, erscheine dem Weisen nur als die schöne Naturnothwendigkeit, der jegliches Leben unterworfen ist. In diesem Sinne sagt Göthe:

„Der Mensch erlebt, er sei auch wer er mag,
Ein letztes Glück und einen letzten Tag." (Nat.-Z.)

Freiwillige Selbstbestrafung.

Eine englische Zeitschrift theilt die nachstehende Anekdote von dem großen Gelehrten Samuel Johnson mit:

Es war im November 1776 bei einem entsetzlichen Wetter, denn es regnete und schneite und es wehte ein kalter, schneidender Wind. Alle angesehenen Personen der Stadt Lichtfield und der Umgegend hatten sich bei der Gräfin v. L. versammelt, um mit dem Dr. Johnson zu speisen, der seinen Geburtsort besuchte.

Die Stunde der bestimmten Zeit verging und Johnson kam nicht; man wartete zwei Stunden vergeblich und aß endlich ohne ihn. Man hatte bereits den Thee getrunken, es war dunkel geworden und die Gesellschaft wollte sich entfernen, als man den Doktor anmeldete.

Er trat ein und sein ungewöhnliches Aussehen fiel sogleich allen Anwesenden auf. Es war nicht mehr jenes stolze, rauhe Wesen, das ihm so viele Feinde zuzog, trotz seiner vortrefflichen Eigenschaften; er sah vielmehr bleich, schwach und ermattet aus; sein Anzug befand sich in großer Unordnung und war mit Schnee und Reif bedeckt. Man sah ihn schweigend an. Er schritt auf die Gräfin zu und sagte:

„Gnädige Frau, ich bitte mich zu entschuldigen. Als ich versprach, zu Ihnen zu kommen, dachte ich nicht daran, daß heute — der 21. November wäre. Sie verstehen dies nicht? Nun wohl, ich will es ihnen erzählen; es wird eine Buße mehr sein. Heute vor vierzig Jahren, am 21. November, sagte mein alter, kranker Vater zu mir: „„Samuel, nimm den Wagen, da ich nicht wohl bin, fahre auf den Markt nach Walstall und verkaufe für mich die Bücher in dem Laden."" Ich, gnädige Frau, thöricht stolz auf die Kenntnisse, die er mir gegeben, ich, der ich nur das Brodt seiner Arbeit gegessen hatte, ich, dem es bisher an Brodt gefehlt hatte.., ich weigerte mich. Der Vater drang mit einer Sanftmuth, an die ich jetzt mit dem größten Schmerze denke, in mich und sagte: „„Samuel, sei ein guter Sohn, geh', es wäre schade, einen Markttag einzubüßen."" Ich weigerte mich aus thörichtem Stolze fortwährend, da fuhr mein Vater selbst, und es war ein Wetter wie heute; mein Vater ging und starb, starb wenige Tage nachher."

In diesem Augenblicke bedeckte der Doktor mit seinen beiden Händen die Thränen, welche über sein so männliches, so würdevolles Antlitz rannen. Dann fuhr er fort:

„Dies geschah vor vierzig Jahren, und seit diesen vierzig Jahren komme ich jeden 21. November nach Lichtfield. Den Weg, den ich damals nicht fahren wollte, mache ich zu Fuße und ohne gegessen zu haben; ich bleibe vier Stunden auf dem Markte von Walstall mit unbedecktem Haupte an der Stelle stehen, wo mein Vater dreißig Jahre lang die Bude hatte, die ihn und mich nährte. Es sind seitdem vierzig Jahre vergangen, ich bin älter geworden, als mein Vater war, da er starb, und kann nicht sterben!"

Niemand wagte Johnson zu trösten, aber kein Auge blieb bei der rührenden Erzählung des reuigen alten Mannes thränenleer. (Didask.)

rannte, flüchtete, das Leben floh den Tod. In Zeit von weniger als einer Stunde war das Haus der lauten Fröhlichen eine gemiedene stille Stätte.

=E= **Ratibor,** 1. Februar. [Statistische Nachrichten aus dem Kreise Ratibor. (Schluß.)] Die Kreisvertretung resp. Versammlung besteht aus 28 stimmberechtigten Rittergutsbesitzern, 2 Abgeordneten der Städte Ratibor und Hultschin und 3 Abgeordneten der Rustikalen. Die Rittergüter, deren 117 vorhanden sind und die sich nach ihrem Flächen-Inhalte von 127,383 Morgen zum Rustikalbesitze mit 104,386 Morgen, wie 6 : 5 verhalten, sind meist in festen Händen und kommen Besitzwechsel höchst selten vor. Zu seinen Ständen zählt der Kreis den Deutschmeister Erzherzog Maximilian von Este, den regierenden Fürsten von und zu Lichtenstein, den Herzog von Ratibor und den Fürsten Lichnowsky. Unter den größeren Grundbesitzern ist auch der Baron v. Rothschild mit einem Besitze von 26,000 Morgen zu nennen. — Kapital oder Grundstücke besitzt der Kreis außer den beiden Kreischausseen nicht, ja nicht einmal bedauerlicher Weise ein Kreis-Krankenhaus. Die Gesammt-Einnahme aus den verpachteten Hebestellen der Chausseen beträgt pro 1859 ca. 6635 Thlr.; die Unterhaltung der zusammen $5\frac{1}{4}$ langen beiden Strecken pro Meile ca. 916 Thlr. Auf den Kopf entfällt jährlich ein Gesammt-Steuer-Betrag von etwa 1 Thlr. 6 Sgr. An Klassen- und Einkommensteuer entfällt auf die Kreisbevölkerung pro Kopf ein jährlicher Steuer-Betrag von $14\frac{1}{2}$ Sgr., auf die Bevölkerung der Stadt Ratibor nach Abzug des zu Kommunalzwecken der Stadt Ratibor gesetzlich zufallenden Mahlsteuer-Dritttheils der Mahl- und Schlachtsteuer ein jährlicher Steuer-Betrag pro Kopf von etwa 1 Thlr. 1 Sgr.

Von neuen Kirchen ist die im Bau begriffene Kirche zu Ostrog zu erwähnen, welche, im reinsten gothischen Style projektirt und bis zur Dachhöhe vollendet, ein Prachtwerk der Baukunst zu werden verspricht. Außerdem stehen noch 3 Neubaue von Kirchen bevor.

Neue Schulhäuser wurden in den letzten 3 Jahren in 8 Ortschaften gebaut und stehen noch Neubaue bevor.

Ihren Haupterwerbszweig findet die Bevölkerung im Ackerbau; von Handelsgewächsen werden Raps allgemein, Lein theilweise und mit gutem Erfolge, Rüben und Tabak, letzterer eigentlich nur in der Ortschaft Lubom mit hohen Erträgen angebaut. Außer einigen Eisenhämmern und einem Walzwerk in Hammer, einer Steinkohlengruben-Anlage, einer Rübenzucker-Fabrik, einigen Mühlen-Etablissements und Bierbrauereien besitzt der Kreis keine erwähnenswerthen industriellen Anlagen. Zu erwähnen ist noch die Schafzucht, durch welche der Kreis Ratibor mit den Schäfereien zu Borutin, Gr.-Hoschütz, Niedane ꝛc. von jeher einen Namen hatte. Seit einigen Jahren ist indeß eine auffallende numerische Abnahme der Schafe wahrzunehmen, deren Grund in den Wirthschafts-Kalamitäten, mit welchen die Landwirthe seit 1847 in seltenem Maße zu kämpfen hatten, zu suchen. Im Jahre 1840 hatte der Kreis 46,451 veredelte, 44,486 halbveredelte und 3047 unveredelte Schafe; im Jahre 1858 waren vorhanden: 49,279 veredelte, 12,437 halbveredelte und 747 unveredelte, im Ganzen also weniger 31,431 Schafe.

Von wichtigen Landesmeliorationen ist der in der Ausführung mit einem Gesammt-Kostenaufwande von nahe an 20,000 Thlr. bei einer Länge von fast $\frac{1}{2}$ Meile begriffene Oderdurchstich in der Richtung von Odrau nach Krzizanowitz und Buckau zu nennen. Noch 2 kleinere Durchstiche sollen sich anschließen. — Die Ackerseparation, in einem Orte schon zum Abschluß gelangt, ist in 8 Ortschaften im Gange; noch nicht separirte Rittergüter giebt es nur noch drei. — Eine andere projektirte Landesmelioration ist die Regulirung der Vorfluthsverhältnisse auf der rechten Oderuferseite von Ratibor bis Hammer und dürfen die technischen Vorarbeiten in der Hauptsache als beendigt gelten. — Vorstehende Notizen entnehmen wir dem vom Herrn Landrath v. Selchow herausgegebenen, mit großer Sorgfalt und Genauigkeit entworfenen Verwaltungs-Berichte des Kreises Ratibor vom 1. Juli 1855 bis dahin 1859, aus welchem wir ein treues Bild der gegenwärtigen Lage des Kreises erhalten. Gleichzeitig geht aus demselben hervor, mit welchen großen Schwierigkeiten, mit welchen Vorurtheilen und öfter auch Rücksichtslosigkeiten die Verwaltung bisher immer noch zu kämpfen gehabt hat. Wenn demungeachtet der Bericht uns im Allgemeinen ein sehr günstiges Bild des jetzigen Zustandes des Kreises in meister Beziehung entwirft, so gebührt der Dank dafür und gerechte Anerkennung dem Herrn Landrathe. Wir schließen mit den Schlußworten seines Berichts: Gott segne den Kreis mit seinen Bewohnern, wie Er ja auch seither schirmend über ihm gewaltet hat!

△ **Rybnik,** 1. Febr. [Tagesnotizen.] Der gestrige Jahrmarkt führte von allen Seiten große Volksmassen zusammen, und sollen sich denn auch diesmal — wie wir hören — die Waarenverkäufer, heimische wie auswärtige, über schlechte Geschäfte nicht zu beklagen gehabt haben. — Im Allgemeinen jedoch ist hier, wie in den andern Städten des Kreises, der Geschäftsverkehr höchst unbefriedigend, und trägt hierzu der niedrige Stand der österreichischen Banknoten — der Gulden gilt hier nicht mehr als 14 Sgr. — auch nicht wenig bei, da in Folge dessen die österreichischen Grenzbewohner weit seltener herüberkommen, um bei uns ihre Einkäufe zu machen, Diesseitige aber dagegen desto häufiger ins Nachbarland gehen, um daselbst das daheim so billig eingewechselte österreichische Papiergeld für Waaren, Lebensmittel ꝛc. Pari auszugeben. — Was die Kreisgerichts-Commission zu Loslau anlangt, so steht es nunmehr fest, daß dieselbe nicht verkleinert wird. — Für die 10,668 schulpflichtigen Kinder in unserem Kreise giebt es im Ganzen 58 Schulanstalten, an denen zusammen 85 Lehrer beschäftigt sind. Die Ackerbauschule zu Birtultau, welche auf Kosten des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien unterhalten wird, ist gegenwärtig von 15 Zöglingen frequentirt.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. In der oberl. Gesellschaft der Wissenschaften setzte Hr. Prof. Tillich seinen Vortrag über „die göttliche Dreipersönlichkeit" fort. — In der naturforschenden Gesellschaft hielt Herr Küstner einen Vortrag über Kalifornien. — Hr. v. Blumen hat seine Funktionen als städtischer Forstmeister angetreten und sind ihm in Rauscha die Ober- und Unterförster der Kommune am 1. Februar vorgestellt worden. — Wie der „Anzeiger" meldet, hat neuerdings Hr. v. Wiedebach und Nostitz-Jänkendorf auf Arnsdorf in weiterer Ausführung des Willens seiner verstorbenen Schwester, der verw. Frau Major von Knobelsdorf, den Herren Landständen der Oberlausitz die Summe von 1000 Thlr. zur Verwendung für oberl. Taubstumme überwiesen. — Man hört jetzt von allen Seiten Klage darüber führen, daß das Gas ungewöhnlich dunkel brennt. An der Richtigkeit der Thatsache ist nicht zu zweifeln; es ist deshalb sehr zu wünschen, daß die Gaskommission den Gründen dieser Erscheinung nachspürt und dieselbe zu heben sucht. — Die vom Magistrat vorgeschlagene und von den Stadtverordneten gut geheißene Erhöhung des Einzugsgeldes ist von der Regierung nicht genehmigt worden, da eine gesetzliche Regelung der Einzugsgelder-Angelegenheit bald zu erwarten steht, neue Anordnungen auf diesem Gebiete sonach nicht rathsam sind. Voraussichtlich wird bei der gesetzlichen Ordnung das nun fast allenthalben als richtig anerkannte Prinzip der Freizügigkeit zur Geltung kommen, und dann fällt auch das jetzt bestehende Einzugsgeld fort.

† Bunzlau. Der „Niederschl. Courier" berichtet, daß auch in unserer Gegend die Psychographie zu spuken anfange. Im Herbst vor. Jahres nämlich hatte ein Mann einen sogenannten Psychographen von irgend woher in seine Heimath nach Ottendorf mitgebracht. Die Versuche, die er damit machte, lockten bald Neugierige des Dorfes herbei; man staunte und verwunderte sich über die Dinge, welche dieses Instrument in räthselhafter Weise verkündete. Bald wurden die abendlichen Versammlungen in dem Hause des Mannes zahlreicher, man brachte Gesangbücher mit, sang daraus erst ein Lied und betete, ehe man den Psychographen, der sich selbst den Namen „Hergesell" gegeben hatte, befrug. Der Psychograph prophezeite die erstaunlichsten Sachen, die in Zukunft geschehen würden, gab Mittel gegen Krankheiten an Menschen und Vieh, lieferte Auskunft über die verborgensten Dinge und gab wohl auch Manchen in Herzensangelegenheiten einen gewünschten Rath. Mit Freuden zahlte man darum an den glücklichen Besitzer dieses Wunderdinges per Kopf für einen solchen gruselnden Abend einen Silbergroschen. Leider konnte aber der so viel verkündende Psychograph seinen eigenen nahen Untergang nicht voraussehen, denn sonst hätte er es wohl verhütet, daß der hiesige Polizei-Anwalt Hr. Schöning am vergangenen Sonnabend eine oben beschriebene Versammlung überraschte und das Instrument konfiszirte, um dadurch fernerem Unfug vorzubeugen. — Am 27. Januar wurde in der Gerichtssitzung der 2. Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts folgender Fall verhandelt: Der Bauergutsbesitzer Hanisch aus Herzogswaldau bei Naumburg war der fahrlässigen Tödtung eines Menschen angeklagt. Der Sachverhalt war etwa folgender: Der Angeklagte, der Brauermeister Lange und noch zwei Personen aus Naumburg waren zur Treibjagd in einem dichten Känicht. Nachdem sie dasselbe schon einmal durchgegangen waren, kamen drei der Jäger am Rande des Känicht zusammen, um sich von Neuem zu besprechen; der Lange war jedoch während dessen noch im Känicht geblieben. Man ging nun wieder nach erfolgter Verabredung hinein, um die Jagd fortzusetzen. Nach einiger Zeit hörte der Hanisch hinter sich und in nicht zu weiter Entfernung einen Schuß. In Folge dessen drehte er sich um, das Gewehr in der rechten Hand in schräger Richtung haltend. In demselben Augenblicke entlud sich aber sein Gewehr, dem bald nachher ein Schmerzensschrei folgte. Man eilte herbei und fand den Lange von Schrotkörnern im Unterleib getroffen, am Boden liegen. Die nähere Untersuchung ergab, daß der tödtliche Schuß aus dem Gewehr des Hanisch gekommen sei und der Angeklagte sprach selbst seine Ueberzeugung dahin aus. — Der Vertheidiger, Hr. Rechtsanwalt Minsberg, wies nach, daß hier nur ein unglücklicher Zufall vorläge, da Hanisch und Lange nicht allein stets gute Freunde gewesen seien, sondern, da auch Hanisch sich stets auf der Jagd als ein vorsichtiger und besonnener Mann bewiesen hätte, welcher Umstand auch durch einen Zeugen erhärtet wurde. Ferner habe Hanisch selbst den größten Kummer über diesen Vorfall empfunden, der sogar eine Krankheit zur Folge gehabt, die ihn bis an den Rand des Todes geführt habe. In Erwägung aller dieser Umstände wurde Hanisch vom Gerichtshofe freigesprochen.

△ Glaz. Da der Landrath des habelschwerdter Kreises, Hr. v. Hohberg, in das Haus der Abgeordneten abgegangen, so ist der Hr. Regierungs-Assessor Beinert zum Stellvertreter ernannt, und für den Kreis Glaz, bei Erkrankung des königl. Landraths, der Hr. Reg.-Assessor Wäcker mit der Vertretung betraut worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Glaz, 31. Jan. Gestern stand in der Kriminal-Untersuchung wider den Landrath des Kreises Neurode, Grafen Valerian Pfeil, wegen mehrfacher Prügeleien, Mißhandlungen und Körperverletzung eines Menschen, Termin vor dem Kreisgericht zu Glaz an; der Sitzungssaal war nicht nur gedrängt voll von Zuhörern, sondern auch in den angrenzenden Sälen und auf dem Flur stand das Publikum massenhaft; auch eine Anzahl adeliger Personen waren anwesend. Die Staatsanwaltschaft war vertreten durch den Staatsanwalt v. Bertrab; als Vertheidiger fungirte der Rechtsanwalt Später aus Nimptsch in Schlesien, da, wie es heißt, die Rechtsanwälte in Glaz die Vertheidigung für den ꝛc. Pfeil abgelehnt hatten. Nach Verlesung der Anklage wurde der Angeschuldigte befragt, ob er diese zugestehe. Graf Pfeil gestand die mehrfach vorgekommenen Prügeleien zu, gab aber an, dazu gereizt worden zu sein. Hierauf schritt der Gerichtshof zur Vernehmung der 12 vorgeladenen Zeugen; von denselben bekundete der gemißhandelte Förster Volkmann aus Wünschelburg die an die Staatsanwaltschaft eingereichte Denunziation Wort für Wort, und führte blos noch an, daß er zur Gegen- und Nothwehr gedrungen, seinem Gegner auch ein Paar sehr derbe Maulschellen versetzt, und daß er in Folge der erlittenen Mißhandlungen 8 Tage medizinirt und krank gelegen. Nach Vernehmung aller Zeugen schritt der Gerichtshof zur Vereidigung derjenigen Zeugen, welche in der Voruntersuchung noch nicht vereidet waren; hier aber protestirte die Staatsanwaltschaft gegen die Vereidung des Zeugen Volkmann; sie führte aus: Volkmann habe bei der Sache selbst ein ungewöhnliches Interesse, welches aus den Veröffentlichungen in der „Volkszeitung" hervorgehe, die Niemand anders als er veranlaßt haben könne, er sei auch schon gerichtlich bestraft, seine Aussagen hätten daher weniger Glaubwürdigkeit. Der Gerichtshof befragte den Zeugen Volkmann, ob er im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sei, und als Volkmann bekundete, daß ihm dieselben noch niemals aberkannt wären, wurde er vereidet. Der Staatsanwalt v. Bertrab versuchte in seinem Vortrage dem Gerichtshofe darzuthun, daß bei den vorliegenden Fällen Milderungsgründe angenommen werden müßten, und durchaus keine Gefängnißstrafe festgesetzt werden dürfe; er beantrage schließlich höchstens eine Geldbuße von 30 Thlr.; namentlich suchte Herr Bertrab die Glaubwürdigkeit des Försters Volkmann zu bemängeln. (Es sei hier bemerkt, daß Volkmann wegen leichter Mißhandlung eines Menschen und wegen Zolldefraudation zu geringen Geldbußen verurtheilt ist. Volkmann wurde aber in Folge günstiger Zeugnisse der Behörden und wegen unbescholtener Führung von dem König so weit begnadigt, daß er nur wegen der letzteren Sache eine kleine Geldbuße zu tragen hatte.) — Der Vertheidiger fand die beantragte Strafe von 30 Thlrn. noch viel zu hoch. Er bemerkte, wie der Angeklagte ohnehin schon genug bestraft wäre, „weil die viel beliebte oder viel gelesene berliner „Volksztg." es nicht verschmäht hätte, immer wieder neue Artikel gegen ihn zu bringen, was doch für einen Mann solchen Ranges gewiß nichts Geringes sei. Auch daß sein Client hier auf der Verbrecher-Bank sitzen müsse, sei für denselben nichts Kleines; in Betracht dessen und in Verbindung mit den von der Staatsanwaltschaft hervorgehobenen Milderungsgründen, beantragte er in Betreff des Zimmergesell Haut'schen Vorfalles 5 Thlr. Geldbuße, und in Bezug des Förster Volkmann'schen Vorfalles Freisprechung oder höchstens eine Geldstrafe von 10 bis 15 Thlr. Der Gerichtshof schloß sich den von der Staatsanwaltschaft und dem Vertheidiger beantragten Milderungsgründen nicht an, und verurtheilte den Angeklagten — Landrath Graf Valerian Pfeil zu Neurode — wegen mehrfacher Mißhandlungen und Körperverletzung eines Menschen, zu einer Geldstrafe von hundert Thalern, welcher im Falle seines Unvermögens eine sechswöchentliche Gefängnißstrafe zu substituiren sei.

(Berliner Volksztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Zollvereins-Niederlage in Bremen.

Auf Grund des Art. 7 des Vertrages zwischen dem Zollverein und Bremen (vom 26. Januar 1856) ist in Bremen eine Zollvereinsniederlage errichtet und am 1. Februar d. J. eröffnet worden.

Diese Niederlage hat den Zweck, zur Beförderung des Waarenabsatzes aus dem Zollvereine nach anderen, namentlich überseeischen Ländern zu dienen, und sollen deshalb in derselben sowohl Erzeugnisse des Zollvereines als auch in Letzterem verzollte fremde Waaren, unter Beobachtung der deshalb gegebenen reglementairen Vorschriften gelagert, behandelt, umgepackt und getheilt auch zollfrei in das Gebiet der Vereinsstaaten wieder eingeführt werden dürfen. Uebergangsabgabenpflichtige, aus der Niederlage nach dem Zollvereine zurückzuführende Gegenstände können dagegen nur ausnahmsweise und auf besondere Erlaubniß ohne Erhebung von Uebergangsabgaben wieder eingelassen werden. — Diejenigen Angehörigen der Zollvereinsstaaten, welche von der Niederlage in Bremen Gebrauch machen wollen, haben sich hierzu der Vermittelung eines Spediteurs, Kaufmanns oder Fabrikanten in Bremen, welcher sie der Zollverwaltung gegenüber vertreten muß, zu bedienen.

A.

† **Breslau,** 3. Februar. [Börse.] Die Stimmung war fest und die Course gegen gestern unverändert. National-Anleihe $57\frac{3}{4}$ bezahlt und Geld, Credit 71—$71\frac{1}{4}$ bezahlt, wiener Währung $74\frac{5}{12}$—$74\frac{2}{3}$ bezahlt. Eisenbahnaktien und Fonds unverändert.

Breslau, 3. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, schwach behauptet; ordinäre $8\frac{1}{6}$—$9\frac{1}{6}$ Thlr., mittle $9\frac{5}{6}$ bis $10\frac{5}{6}$ Thlr., feine $11\frac{1}{3}$—12 Thlr., hochfeine $12\frac{1}{3}$—$12\frac{5}{6}$ Thlr. — Kleesaat, weiße, fester; ordinäre 20—22 Thlr., mittle $22\frac{2}{3}$—$23\frac{2}{3}$ Thlr., feine $24\frac{1}{6}$ bis 25 Thlr., hochfeine $25\frac{1}{3}$—$25\frac{3}{4}$ Thlr.

Roggen behauptet; pr. Februar 39 Thlr. bezahlt, Februar-März 39 Thlr. bezahlt, März-April $39\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., April-Mai $39\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., Mai-Juni $40\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli — —.

Rüböl unverändert; loco Waare $10\frac{1}{24}$ Thlr. bezahlt, pr. Februar $10\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Februar-März $10\frac{1}{12}$ Thlr. Br., März-April $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., April-Mai $10\frac{5}{12}$ Thlr Br., $10\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., Mai-Juni — —, September-Oktober $11\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus etwas matter; loco Waare $16\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., pr. Februar $16\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, Februar-März $16\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, März-April April-Mai 17 Thlr. Gld., $17\frac{1}{12}$ Thlr. Br. Mai-Juni — —,

Zink 6 Thlr. 1 Sgr. Gld.,

Die Börsen-Commission.

≙ **Breslau,** 3. Februar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Auch der heutige Markt war für sämmtliche Getreidearten in träger Haltung und bei mittelmäßigen Zufuhren, mäßigem Angebot von Bodenlägern sowie geringer Kauflust haben die Preise gegen gestern keine Aenderung erlitten.

Weißer Weizen	68—70—73—75	Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
dgl. mit Bruch	54—58—62—66	„	
Gelber Weizen	63—66—68—71	„	
dgl. mit Bruch	48—52—56—60	„	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	„	
Roggen	48—50—52—54	„	
Gerste	36—40—42—45	„	
Hafer	25—27—29—30	„	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	„	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	„	
Wicken	40—45—48—50	„	

Oelsaaten wenig angeboten, aber auch ohne Begehr, Notirungen nominell. — Winterraps 84—86—88—90 Sgr., Winterrübsen 76—80—82—84 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80—82 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl unverändert; loco $10\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, pr. Februar und Februar-März $10\frac{1}{12}$ Thlr. Br., März-April $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., April-Mai $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober $10\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus behauptet, loco $10\frac{7}{12}$ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben sich bei mäßigem Umsatze auf dem gestrigen Standpunkte schwach behauptet, besonders wurden feine Qualitäten hin und wieder $\frac{1}{6}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. unter höchster Notirung erlassen.

Rothe Saat 9—10—11—12 -$13\frac{1}{4}$ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 18—20—22—24—26 Thlr.	
Thymothee $8\frac{1}{2}$—9—$9\frac{1}{3}$—$9\frac{1}{2}$—$9\frac{2}{3}$ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 3. Febr. Oberpegel: 11 F. 4 Z. Unterpegel: 1 F. 5 Z. Eisstand.

* **Amsterdam,** 1. Februar. Die niederländische Handels-Maatschappy hat heute ihre Frühjahrs-Kaffee-Auktion angekündigt

den 21. März in Rotterdam über

178,482	Ballen	Java-Kaffee	in Amsterdam	lagernd,
90,287	„	„	„ Rotterdam	„
4,917	„	Padang-Kaffee	„ Rotterdam	„
10,019	„	Java-Kaffee	„ Dordrecht	„
38,262	„	„	„ Schiedam	„
9,187	„	„	„ Middelburg	„

Total 331,154 Ballen Kaffee. — Proben-Ausgabe den 24. Februar.

Bis zur gewöhnlichen Zeit der Herbst-Auktion wird von den genannten Kaffee-Gattungen, laut Erklärung der Maatschappy nichts weiter durch sie an den Markt gebracht, wenn nicht wegen Beschädigung ein Verkauf nothwendig.

Mannigfaltiges.

Oc. [Erinnerungstafel.] Am 25. und 26. Januar 1850 berieth die „zweite Kammer" die „Vorlagen vom 7. Januar", welche die preußische Verfassung in einigen wichtigen Punkten änderten. Am 26. nahm sie dieselben im Wesentlichen an. — Am 29.*) und in der Nacht vom 29. zum 30. Januar, in doppelter Sitzung, nahm die „erste Kammer" die Vorlagen mit den von der zweiten Kammer beschlossenen Aenderungen an. — In demselben Jahre erfolgten am 31. Januar die Wahlen für das „erfurter Volkshaus". — Am 2. Februar geschah die Publikation der revidirten preußischen Verfassung. — Am 6. Februar erfolgte deren feierliche Beschwörung. — Am 8. Februar, 8 Jahre später, fand der Einzug des neuvermählten Prinzen Friedrich Wilhelm und der Prinzeß-Royal in Berlin statt. — An demselben Tage geschah 400 Jahre früher die Wahl des Matthias Corvinus zum Könige. — Der Februar des Jahres 1850 war durch verheerende Eisgänge, Ueberschwemmungen, Gewitter und Orkane ausgezeichnet. — Am 7. spie der Vesuv stärker als seit 20 Jahren zuvor und bildete an seiner Nordost-Seite, nach dem Monte-Somma hin, einen neuen Krater. — An demselben Tage blokirte die englische Flotte Griechenland, der nicht bezahlten Anleihe wegen.

*) Dem Geburtstage Seume's.

Sprechsaal.

Ober-Schlesien, 12. Januar. In Nr. 16 der „National-Zeitung" werden Gesetzentwürfe über Bergrecht, welche dem Landtage in der gegenwärtigen Sitzung vorgelegt werden sollen, zur Kenntniß der Betheiligten gebracht.

So sehr auch Veränderungen in der Gesetzgebung, wenn durch solche Erleichterung irgend einem Industriezweige ꝛc. zu Theil wird, mit Freuden begrüßt werden, so sind die Gesetzentwürfe von der Art, daß die Bergwerksbesitzer Oberschlesiens nicht begreifen, wie es möglich geworden, daß auch von Männern, die mit den eigenthümlichen Verhältnissen des Bergbaues doch bekannt sein sollten, solche Gesetz-Entwürfe zur Annahme empfohlen werden können.

Zu dem Gesetzentwurfe ad 1, die bergamtlichen Sporteln betreffend, bemerken wir, daß wohl selten ein Fall nachgewiesen werden kann, in welchem sich Bergwerksbesitzer über die Sporteln des Bergamts beklagt haben; Referenten, die eine große Anzahl Gruben repräsentiren, kennen solche Fälle nicht. Die Sporteln sind so gering, daß eine Aufhebung derselben zum Nachtheil der Staats-Einnahme von uns durchaus nicht beantragt wird.

Zu 2. des Gesetzentwurfes über Annahme und Entlassung der Arbeiter hat sich die gegenwärtige Einrichtung als eine für Arbeitgeber und Arbeiter zweckmäßige bewährt und ist daher kein Grund vorhanden, hier Aenderungen eintreten zu lassen.

Zu 3. des Entwurfs, die Aufhebung der Bergämter und Erweiterung der Ober-Bergämter betreffend, bemerken wir, daß die Aufhebung der Bergämter von den nachtheiligsten Folgen für den so großartigen und noch immer im Emporblühen begriffenen Bergbau ist, die schwierigen Verhältnisse des Bergbaues erfordern die größte Aufmerksamkeit der Behörden, die sich in der Nähe des Betriebes, wenn sie irgend einen Nutzen gewähren sollen, befinden müssen. Die Oberaufsicht nur allein einem Geschworenen zu übertragen, finden wir durchaus unzweckmäßig und bedenklich, da nicht alle Geschworenen die Kenntnisse haben, welche eine sachgemäße Handhabung des Bergbaues und dessen Polizeigesetze voraussetzen. Ganz anderes Vertrauen haben die Bergwerksbesitzer zu den Bergämtern, bei welchen wichtige Fälle sofort in einer Sitzung durch Mehrheit der Stimmen zum Beschluß gelangen, die gewiß von allen Seiten erörtert werden.

Bei der vorgeschlagenen neuen Einrichtung würden die Geschworenen, deren gegenwärtig 8 in Oberschlesien sind, eben soviel Bergämter bilden und in ganz kurzer Zeit um Anstellung von Registratoren und sonstigen Hilfsarbeitern antragen, da sich die Bureauarbeiten vermehren müßten, wenn die Geschworenen nur irgend ihren Dienstobliegenheiten nachkommen; die angenommenen Ersparnisse würden dadurch in Nichts zerfallen.

Die Beibehaltung der Bergämter, verbunden mit einer Hypothekenbehörde, wie sie jetzt bestehen, ist daher der dringendste Wunsch der Bergwerksbesitzer. In Bezug auf den weiteren Gesetzentwurf 4 können wir uns der Bemerkung nicht enthalten, wie derselbe den Beweis giebt, daß die Vorschläge von solchen Personen ausgehen, die mit den Eintragungen in die Berg-Gegen-Hypothekenbücher durchaus unbekannt sind.

Die Gruben, ja sogar einzelne Kuxe sind zum großen Theil mit verschiedenen Eintragungen belastet, als mit Hypothekenschulden, Verpflichtungen zur Entrichtung des Stollen-Neuntens, Wassereinfallgeldes, zur Zahlung von Betriebsgeldern und Zubußen für andere Kuxe, mit Verträgen über Lieferungen der Produkte auf kurze und sehr lange Dauer gegen Grundzins der Uebernahme des Freibaues der Grube, mit der Fideicommiß-Qualität; die Kuxe bilden in Folge Verträge ein mit Hütten und Grundeigenthum unzertrennliches Ganze u. s. w.

Eine Aufhebung dieser Verpflichtung ist in den meisten Fällen gar nicht möglich und für die Bergwerksbesitzer von den nachtheiligsten Folgen.

Wer die große Anzahl Berg-Hypothekenbücher gesehen und sich nur theilweise von dem Inhalte überzeugt hat, würde ermessen, daß eine Aenderung des Hypothekenverhältnisses die Vermögensverhältnisse der Bergwerksbesitzer aufs tiefste erschüttern würde.

Die Bergantheile der Minorennen würden mit Ausnahme seltener Fälle dem Verfall anheimfallen. Welche Arbeitskräfte würde es überdies erfordern, eine so große Anzahl Gruben zu mobilisiren, um ihre Verhältnisse zur Mobilisirung vorzubereiten, die sich später doch unausführber zeigen würde.

Im oberschlesischen Bergamts-Reviere bestehen 414 Steinkohlengruben, 5 Braunkohlengruben, 103 Galmeigruben und 7 Bleierzgruben, zusammen 529 Gruben.

Dieselben würden daher bei der in Vorschlag gebrachten Veränderung des Besitzthums 529 Actien-Gesellschaften bilden müssen; welche nachtheilige Folgen aber solche Gesellschaften für die Besitzer der Kuxe im Gefolge haben würden, können nur Diejenigen genau bestätigen, die im Besitze solcher Antheile sind.

Gegenwärtig ist der Besitz der Gruben durch das Hypothekenbuch und die ertheilten Hypotheken- resp. Gewährscheine geregelt, jeder Besitzer bekannt, an den sich die Behörde und Repräsentanten wegen etwaiger Verpflichtungen wenden können, und dies ist ein Zustand, mit dem die Bergwerksbesitzer vollkommen zufrieden sind.

Die Besitzer hiesiger Bergwerke wünschen es daher dringend, daß in der gegenwärtigen Gesetzgebung keine Aenderung eintrete, **die Bergämter in ihrer gegenwärtigen Einrichtung belassen und mit der Hypothekenbehörde nach wie vor verbunden bleiben,** und sobald die Aufhebung der Ober-Bergämter erfolgt ist, die Bergämter mehrere Mitglieder erhalten, damit die Ueberwachung des fiskalischen und gewerkschaftlichen Interesses an dem Orte des Grubenbetriebes um so öfter erfolgen kann.

Wenn irgend ein Wunsch der Bergwerksbesitzer zur Berücksichtigung des hohen Landtages zu empfehlen wäre, so ist es der, die Erhebung der Bergwerkssteuer **nicht nach der Brutto-Einnahme, sondern nach dem Netto-Ertrage zu regeln,** denn es erscheint hart, daß Gruben, die keinen Ertrag gewähren, dennoch gleich anderen Ausbeute bringenden Gruben besteuert werden. **Mehrere Bergwerks-Besitzer Oberschlesiens.**

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 59 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 4. Februar 1860.

Inserate.

Zur Feier des 10jähr. Bestehens der Verfassung laden wir die Freunde derselben ein, sich zu einem gemeinschaftlichen Mahle zu 15 Sgr. per Couvert [796]

Montag, den 6. Februar, 7 Uhr,

im Springerschen Saale (Weissgarten) zu versammeln. Billets sind bis zum 5. Febr., Mittag, zu lösen bei Herren **Moritz Sckuhr u. Co.,** Schweidnitzerstraße 9. Breslau, den 1. Februar 1860.

Bock. v. Brakel. Braniß. Fischer. Grund. Korb. Molinari. Röpell.

Importeur Schlesinger in **Breslau** hält am hiesigen Platze das bedeutendste Lager echt importirter, hochfeiner

„Havana-Cigarren"

zu den Preisen von 40, 50, 60 bis 100 Thlr. pro mille und werden sowohl hiesige wie auswärtige Ordres mit größter Sorgsamkeit ausgeführt.

[855] **Comptoir und Lager: Bischofsstraße 3,** erste Etage.

Uebersichtlicher Nachweis,

in welcher Art und von welchem Umfange die Versorgung hilfsbedürftiger Krieger von 1813/15 im Kreise Trebnitz, Reg.-Bez. Breslau, pro 1859 stattfand.

(Aufgen. ult. Dezbr. 1859.)

Am Schlusse des Jahres 1858 zählte der Trebnitzer Kreis noch 575 Veteranen jener Kriegsjahre. Im Laufe des Jahres 1859 starben 23 Mann und 1 verzog aus hiesigem Kreise. Mithin verbleibt ult. Dezember 1859 dem hiesigen Kreise ein Bestand von 551 Veteranen.

Die Unterstützung hilfsbedürftiger Krieger erfolgte:

A. durch laufende jährliche Unterstützungen und
B. durch einmalige Unterstützungen und Geschenke.

A. Laufende Unterstützungen werden gewährt:
   a. durch Pensionen vom Staate,
   b. durch Unterstützungen vom Staate,
   c. durch Unterstützungen aus der Kreis-Kommunal-Kasse.
B. Einmalige Unterstützungen und Geschenke werden gewährt:
   a. aus der General-Schatzkasse der Allgemeinen Landes-Stiftung als Nationaldank zu Potsdam,
   b. aus der Breslauer Regierungs-Bezirks-Kommissariats-Kasse der Allgemeinen Landes-Stiftung als Nationaldank,
   c. aus der Trebnitzer Kreis-Bezirks-Kommissariats-Kasse der Allgemeinen Landes-Stiftung als Nationaldank:
      aa. durch Gewährung von baaren Geldgeschenken,
      bb. durch Gewähr. von Lebensmitteln und Bekleidungs-Gegenständen.

Nach vorstehender Eintheilung fanden folgende Unterstützungen statt:

A. Durch laufende jährliche Unterstützungen:

a. durch Pensionen vom Staate:

	Anzahl		à		Summa
1)	31	Invaliden	à 12 Thlr.	jährl., Summa	372 Thlr.
2)	58	„	à 24 „	„ „	1392 „
3)	2	„	à 34 „	„ „	68 „
4)	8	„	à 36 „	„ „	288 „
5)	2	„	à 52 „	„ „	104 „
6)	4	„	à 72 „	„ „	288 „

Summa 105 Invaliden empfingen Summa 2512 Thlr.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Durch verschiedene Abgänge wurden jedoch nur effektiv ausgezahlt an 105 Invaliden . . . . Summa	2418	—	—

b. Durch Unterstützungen vom Staate:

	Anzahl		à		Summa
1)	33	Invaliden	à 12 Thlr.	jährl., Summa	396 Thlr.
2)	2	„	à 6 „	„ „	12 „

Summa 35 Invaliden empfingen Summa 408 Thlr.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Durch verschiedene Abgänge wurden jedoch nur effektiv ausgezahlt an 35 Invaliden . . . . Summa	383	—	—

c. Durch Unterstützungen aus der Kreis-Kommunalkasse:

	Anzahl		à		Summa
1)	3	Sold.-Ww.	à 3 Thlr.	jährl., Summa	9 Thlr.
2)	87	Invaliden	à 6 „	„ „	522 „
3)	2	„	à 12 „	„ „	24 „
4)	3	„	à 18 „	„ „	54 „
5)	3	„	à 24 „	„ „	72 „
6)	1	„	à 30 „	„ „	30 „
7)	1	„	à 36 „	„ „	36 „

Summa 3 Wittwen, 97 Inval. erhielten Summa 747 Thlr.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Durch verschiedenen Abgang wurden nur effektiv ausgezahlt an 3 Wittwen und 97 Invaliden . . . . Summa	696	—	—

B. Außerordentliche einmalige Unterstützungen und Geschenke wurden gewährt:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
a. aus der General-Schatzkasse der Allgemeinen Landes-Stiftung zu Potsdam: im Monat Dezember 1859 aus den Zinsen des Prinz von Preußen Dienst-Jubiläums-Stiftungs-Kapitals einem Invaliden . . .	5	—	—

b. aus der Bresl. Regierungs-Bezirks-Kommissariats-Kasse der Allgemeinen Landes-Stiftung

	Anzahl		à	Summa
1)	13	Invaliden	à 2 Thlr., Summa	26 Thlr.
2)	20	„	à 3 „ „	60 „
3)	2	„	à 4 „ „	8 „

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Es empfingen 35 Invaliden . . . Summa	94	—	—

c. aus der Trebnitzer Kreis-Bezirks-Kommiss.-Kasse der Allgemeinen Landes-Stiftung als Nationaldank:

aa. durch Gewährung an baaren Geschenken:

	Anzahl		à	Summa
1)	1	Invaliden	à 20 Sgr., Summa	20 Sgr.
2)	1	„	à 2 Thlr., „	2 Thlr.
3)	4	„	à 3 „ „	12 „

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Es empfingen 6 Invaliden . . . Summa	14	20	—

bb. durch Gewährung von Lebensmitteln und Bekleidungs-Gegenständen ꝛc.: es erhielten im Monat Mai 1859:

1) 30 Invadliden jeder 4 Metzen Bohnen,
2) am 31 Dezember 1859:
   36 Invaliden jeder 4 Metzen Erbsen,
   1 leinenes Hemde,
   1 wollene Leibbinde,
   1 P. lange woll. Strümpfe,
   1 Packet Tabak,
   wie eine Mahlzeit am Tage der Austheilung.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Es empfingen 66 Invaliden für . . Summa	110	1	3
Es wurden somit unterstützt in Summa 3 Soldaten-Wittwen und 345 Invaliden mit . . . . Summa	3720	21	3

Bischwitz a. W., den 1. Januar 1860.

Der Trebnitzer Kreis-Bezirks-Commissarius der Allgemeinen Landes-Stiftung als Nationaldank:
Freiherr **v. Seherr-Thoß,** Rittmeister a. D.

Vorstehende interessante Uebersicht, welche mir der Herr Kreis-Commissarius Freiherr v. Seherr-Thoß gefälligst eingereicht hat, bringe ich zur Kenntniß demjenigen Publico, welches sich für die Allgemeine Landesstiftung als Nationaldank interessirt, also auch den übrigen Herren Kreis-Commissarien, mit dem Wunsche, hinfüro ähnliche Zusammenstellungen gefälligst einzusenden.

Bei dem warmen und umsichtigen Verfahren des Herrn Freiherrn von Seherr-Thoß, ist im Kreise Trebnitz das Möglichste geschehen, und darf ich mir wohl gestatten, dem patriotischen Wohlthätigkeitssinne für unsere Invaliden, der sich in dem in Rede stehenden Kreise fortan kund giebt, den innigsten Dank auszusprechen. Ich würde mich glücklich fühlen, wenn ich mich in einer solchen dienstlichen Stellung befinden möchte, um den einzelnen, besonders betheiligten Gönnern der Stiftung, diejenige Anerkennung erwirken zu können, die ein solcher Vaterlandssinn erheischt; indeß darf ich mich nur damit begnügen, daß ich Allerhöchsten und Höchsten Ortes, so wie dem Curatorium der Stiftung, meiner Pflicht gemäß, allerunterthänigsten und gehorsamsten Bericht erstatte.

Breslau, den 2. Februar 1860. [851]

Der Regier.-Bezirks-Commissarius, königl. Geh. Regier.-Rath **v. Woyrsch.**

[1225] **Verlobungs-Anzeige.**

Die gestern hier stattgefundene Verlobung unserer jüngsten Tochter **Mathilde** mit dem Gutspächter Herrn **Oskar von Loefen** in Lippie beehren wir uns lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung anzuzeigen.

Lubetzko bei Lublinitz, den 30. Januar 1860.

K. Scholtz,
Josepha Scholtz, geb. **Knobloch.**

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Henriette** mit dem prakt. Arzt Herrn **Dr. J. Horwitz** aus Koźmin beehre ich mich statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Prausnitz, den 2. Februar 1860.

Pauline verw. **Landsberg.**

Als Verlobte empfehlen sich: [1212]

Henriette Landsberg.
Dr. J. Horwitz.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Alwine** mit Herrn Diakonus **Theodor Jäkel** zu Neusalz, beehre ich mich theilnehmenden Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Gnadenfrei, den 31. Januar 1860. [838]

Genth.

Als Verlobte empfehlen sich:

Alwine Genth.
Theodor Jäkel.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt jeder besondern Meldung.)

Heute Morgen 7 Uhr wurde meine liebe Frau **Louise** geb. **Pollak** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [1214]

Ratibor, den 2. Februar 1860.

Herrmann Fraenkel.

Die heute Morgen 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Mathilde** geb. **Schönfeld** von einem munteren und kräftigen Knaben zeige ich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an. [854]

Zawadzki, den 2. Februar 1860.

J. Weißleder.

(Verspätet.)

Heute Morgen ½9 Uhr verschied sanft nach längeren Leiden im 63. Lebensjahre an der Brust-Wassersucht unser innigst geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwieger- u. Großvater, der Kaufm. **F. Luft.** Um stille Theilnahme bitten:

Die Hinterbliebenen.

Neisse, den 31. Januar 1860. [1223]

Außerschlesische Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Anna Magenhöfer mit Hrn. Wilhelm Salzmann in Berlin, Frl. Louise Baudoin mit Hrn. Ernst Lieber in Berlin, Frl. Francisca Berndt mit Hrn. Gust. Haase das., Frl. Clara Fischer mit Hrn. R. Peterssen in Stettin.

Ehel. Verbindungen: Hr. Kaufmann Adolph Sixtus auf den Schlosse Frankenburg in Ottleben mit Frl. Pauline Schultz in Berlin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Apotheker A. Marggraff in Berlin, eine Tochter Herrn Dr. Pardon in Berlin, Hrn. Arnheim in Schönfließ.

Todesfälle: Hr. Kammermusikus S. Gareis in Berlin, Frl. Alexandrine v. Michalowska das., Hr. H. Jerichow in Brandenburg.

[1222] **Circus Carré.**

Heute Sonnabend, den 4. Februar:

Zum Benefiz des jungen Oscar Carré.

Der Benefiziant auf ungesattelten Pferde in schwierigen Sprüngen durch Ballons ꝛc. u. dem Cours volant. — Die hohe Schule ohne Sattel u. Zaum von W. Carré. — Die große akadem. Voltige — Gymnast. Produkt. des 5jähr. Nesnamy auf einer Flaschenpyramide. — Die Wagenpromenade des Riesenpferdes Goliath. — Blumen-Quadrille. Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Breslauer Theater.

Heute Sonnabend, den 4. Februar:

Große Redoute

unter specieller Leitung des Herrn Balletmeister **Pohl.**

Programm.

I. Theil. Großes Doppel-Concert.

II. Theil. Tanz-Divertissement.

Große Tombola mit 100 Prämien.

Verzeichniß der Geschenke, welche auf die 1500 Loose fallen.

1) Eine Etagère.
2) Eine Figur in Holz geschnitzt.
3) Ein Whistkasten.
4) Ein chinesisches Kästchen.
5) Ein Körbchen.
6) Ein Feuerzeug.
7) Ein Kästchen mit Parfümerien.
8) Ein Bronzeleuchter.
9) Ein Paar Armbänder.
10) **Eine Moderateurlampe.**
11) Ein Porzellan-Körbchen.
12) Ein Cigarrenaufsatz.
13) Eine Wachsstockbüchse.
14) Ein Bostonkasten.
15) Ein Agatpetschaft.
16) Ein Flacon.
17) **Eine seidene Robe.**
18) Ein Paar kleine Porzellanvasen.
19) Ein Fidibusbecher.
20) Ein Schmuckkasten.
21) Ein grünes Flacon.
22) Ein Uhrhalter.
23) Ein Ballbuch.
24) Eine Schreibmappe.
25) Ein Kästchen.
26) **Ein Paar silberne Tafelleuchter.**
27) Ein Armband.
28) Ein Wachskörbchen.
29) **Ein Theekasten.**
30) Ein Briefbeschwerer.
31) Ein Taschennecessaire.
32) Ein Uhrhalter.
33) Ein Paar Kopfnadeln.
34) Ein Schiller-Collier.
35) Ein Kalender.
36) Ein Notizbuch.
37) Ein Kästchen.
38) Eine Papeterie.
39) Eine Damen-Robe.
40) Ein Taschenfeuerzeug.
41) Ein Reisebecher.
42) Eine Damentasche.
43) Ein Bettteppich.
44) Ein Visitenkartentäschchen.
45) Ein Emaillearmband.
46) Ein Nadelkissen.
47) Ein Alabasteruhrhalter.
48) Eine Bonbonniere.
49) Ein Bouquethalter.
50) Ein Parfümkasten.
51) Eine chinesische Bonbonniere.
52) Ein Feuerzeug.
53) **Ein Armband mit Opal.**
54) Ein Paar Manschettenknöpfe.
55) Ein Ballbuch.
56) Ein Kästchen.
57) Ein Cigarrentäschchen.
58) Ein Flacon, überstrickt.
59) **Eine Schatulle.**
60) Eine Bonbonniere.
61) Ein Taschennecessaire.
62) Ein Paar Kopfnadeln.
63) Eine Schillerbroche.
64) Eine Papeterie.
65) Ein Cigarrenetui.
66) Ein Taschenfeuerzeug.
67) Ein Portemonnaie.
68) Ein Visitenkartentäschchen.
69) **Eine Garnitur Damenschmuck in Granaten.**
70) Ein Aschenbecher.
71) Ein weißes Flacon.
72) Ein Nadelkissen.
73) Ein Fächer.
74) Ein Alabasterkästchen.
75) Ein Schreibzeug.
76) **Eine sammtne Tischdecke.**
77) Ein Wandfeuerzeug.
78) Ein Achat-Armband.
79) Eine Muschel mit Necessair.
80) **Ein Cigarrenkasten.**
81) Ein weißes Flacon.
82) Eine Schreibmappe.
83) Ein Paar Manschettenknöpfe.
84) **Eine Garnitur Damenschmuck von Gold in Etui.**
85) Ein Cigarrenständer.
86) Ein Uhrgestell.
87) Ein Parfümkasten.
88) Ein Handschuhkasten.
89) **Ein Schmuckhalter mit Flacon.**
90) Ein Damentuch.
91) Ein Armband.
92) **Ein Tischgedeck auf 12 Personen.**
93) Ein Cigarrenständer von Bronce.
94) Ein Alabasterkästchen.
95) Ein Cigarrenetui zur Reise.
96) Ein Fächer.
97) **Ein Doubleshawl.**
98) Eine Papeterie.
99) **Eine Glocke mit 2 Flacons.**
100) Ein Paar Kopfnadeln.

IV. Theil. Ball.

Ball-Ordnung. 1) Damen und Herren erscheinen im Ballanzuge oder maskirt. Im ersteren Falle tragen sie, um das Maskenrecht zu ehren, eine Larve am Arm oder an der Kopfbedeckung, im letzteren Falle Charakter-Kostüme, Chauve-Souris oder Dominos, bunt oder schwarz, mit ganzer oder halber Larve. 2) Der Saal wird um 8 Uhr (gleichzeitig auch die Abendkasse) geöffnet. 3) Um 9 Uhr wird der Ball mit der Polonaise eröffnet. 4) Um 11 Uhr findet die Verloosung von 100 Geschenken statt, und zwar in folgender Weise: a. Es werden 1500 Loose ausgegeben; jede Person erhält zu ihrer Eintrittskarte ein Loos gratis. b. Wenn 1500 Loose vergriffen sind, oder wenn die Ziehung bereits angefangen hat, kann Niemand, der noch ein Billet lösen will, mehr Anspruch auf ein Loos machen. c. Das Zusammenrollen von 1500 Nummern, so wie das Hineinlegen derselben in das Glücksrad, geschieht im Beisein eines königlichen Polizei-Beamten. d. Die auf die betreffenden Loose fallenden Geschenke können entweder bald nach beendeter Ziehung gegen Rückgabe der Loose in Empfang genommen, oder an den drei nächstfolgenden Tagen im Theater-Büreau während der Verkaufsstunden abgeholt werden, nach dieser angegebenen Zeit werden nicht abgeholte Gewinne der Armenkasse übergeben. 5) Billets in den Saal a 1 Thlr., mit denen das Recht des Zutritts zu den Logen des 1. und 2. Ranges verbunden ist, und Billets zur Gallerie für Zuschauer à 10 Sgr., sind im Theater-Büreau und am Abende des Balles an der Kasse zu haben. [792]

Leben. Wesentlicher Vorzug vor altheidnischer und neujüdischer Größe: „ich vergesse was dahinten ist, und strecke mich zu dem, das da vorne ist." (Paulus.)
[1224] Hofkirche Sonntag Nachmittag 5 Uhr.

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 5. Febr. 30. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. 1) Zum vierten Male: **„Die Tonkunst und vier deutsche Meister."** Dichtung mit lebenden Bildern von Dr. Julius Papst, gesprochen von Hrn. v. Ernest. Mit Chören und Musik von Gluck, Mozart, Beethoven und Weber. 2) Zum zweiten Male: **„Ich speise bei meiner Mutter."** Lustspiel in 1 Aufzuge, nach A. Decourcelle und E. Thiboust. 3) Zum zweiten Male: **„Wer zuletzt lacht."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von E. Jacobson. Musik von A. Conradi. 4) **„Die Libelle."** Phantastisches Ballet in 2 Abtheilungen von F. M. Musik von F. von Flotow. In Scene gesetzt vom Balletmeister Hrn. Pohl.

Theater-Abonnement.

Der Nachverkauf der Bons für das erste Abonnement wird **heute den 4. Febr.** geschlossen.

Anzeige.

Sonnabend, den 4. Februar, findet die für dieses Jahr bestimmte **Theater-Redoute** als **maskirter und unmaskirter Ball** mit Verloosung von Geschenken statt. Billets in den Saal à 1 Thlr., mit denen das Recht des Zutritts zu den Logen des ersten und zweiten Ranges verbunden ist, und Billets für Zuschauer à 10 Sgr. sind im Theater-Büreau zu haben.

Fr. z. ○ Z. 7. II. 6 R. □ II.

Gewerbe-Verein.

Sonnabend den 4. Februar Abends 8 Uhr. Vortrag des Hrn. Ingenieur Nippert. [847]

Kreis Beuthen.

Die Wahlmänner und Urwähler des Kreises Beuthen werden eingeladen, **Sonntag, den 5. Februar d. J.,** Mittags 1 Uhr, in dem **Heilborn'schen Saale in Beuthen** zur Besprechung, resp. Unterzeichnung einer **Petition** an das Haus der Abgeordneten um Abänderung der Gesetzvorlage über Feststellung der Wahlkreise mit Bezug auf den **Kreis Beuthen,** resp. um seine **Abtrennung von Kreis Tost-Gleiwitz,** möglichst zahlreich zu erscheinen. [803]

Im Namen der Wahlmänner von Kattowitz.
Nottebohm. Dr. Holtze.

Zur gütigen Beachtung.

Meine berühmte **Teint-Seife,** welche sich stets als vorzüglich bewährt hat, à Pfund zu 15 Sgr., das Stück 3 Sgr., so wie alle Sorten **Waschseifen und Lichte** empfehle ich.

J. Oschinsky, Seifenfabrikant,
[857] Goldene-Radegasse 18, am Karlsplatz.

Von Ostern d. J. an können noch einige **Pensionärinnen** in meiner Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt Aufnahme finden. Seit dem Oktober v. J. wird die französische Conversation sämmtlicher Anstaltszöglinge in den Handarbeitsstunden, sowie die der Pensionärinnen auch außer den Unterrichtsstunden von einer gebornen Französin geleitet.

Striegau, den 30. Januar 1860. [842]

Ad. Thamm,
Vorsteher einer höheren Töchterschule.

Eine gute **Köchin** sucht ein Unterkommen. Näheres Karlsplatz Nr. 5 bei Härtel.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [193]

Der in dem Konkurse über das Vermögen des Fleischermeisters **August Himmler** auf den 9. d. M. anberaumte Termin zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord wird hierdurch aufgehoben.

Breslau, den 1. Februar 1860.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Konkurses.
gez. Költsch, Stadt-Gerichtsrath.

---

[194] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Pötzsch jun.** hierselbst, hat die Handlung C. W. Stark und Sanders zu Rheydt eine Wechselforderung von 394 Thlr. 27 Sgr. ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den

14. Febr. d. J. Vorm. 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 1. Februar 1860.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Kommissar des Konkurses:
gez. Fürst, Stadt-Gerichts-Rath.

Nothwendiger Verkauf.

Das der Gastwirth Theophil Heilborn'schen Konkursmasse gehörige sub Nr. 133 und 134 in der Stadt Beuthen belegene Haus, abgeschätzt auf 26,402 Thlr. 12 Sgr. 4½ Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe soll

am 5. Juli 1860, von Vormittags 11 Uhr ab

an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden. [19]

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 19. November 1859.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Freiwilliger Verkauf.

Das zum Nachlasse der Eva Rosina Tilke, verwitt. gewesenen Weigelt, gehörige Grundstück Nr. 13 in Zedlitz, Kreis Ohlau, am 20. Januar 1860 gerichtlich auf 5951 Thaler 10 Sgr. abgeschätzt, soll

am 30. März 1860 Vorm. 11 Uhr

im Parteienzimmer II. des unterzeichneten Gerichts zum Zweck der Theilung subhastirt werden. [191]

Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind im Büreau III. einzusehen.

Ohlau, den 28. Januar 1860.

Königl. Kreis-Gericht. Zweite Abthlg.

Holzverkauf.

Donnerstag, den 9. d. Mts., des Vormittags 9 Uhr werden in dem Gerichts-Kretscham zu Nimkau aus den dicht und nahe an der Oder gelegenen Districkten „Groß-Poguler Teich", „Pilzwerder" und „Engelhau" des Schutzbezirks Klein-Pogul öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden: [192]

circa 76 Klaftern Eichen- und 29 Klaftern Weißbuchen-Scheitholz, 120 Klaftern Eichen-, Buchen- ꝛc. Knüppel-, Rumpen- und Stockholz, sowie 90 Schock Reisig.

Der Forstaufseher Jäger zu Klein-Pogul wird Kauflustigen das Holz auf Verlangen vor dem Termine vorzeigen.

Nimkau, den 2. Februar 1860.

Der Oberförster **v. Prittwitz.**

[190] **Bekanntmachung.**
Verkauf von Nutzhölzern.

In den Forsten des Fürstenthums Krotoszyn, und zwar im fürstlichen Forstamtsbezirke Adelnau sind im Wege der Submission noch
528 Stämme Eichen-Nutzholz im cubischen Inhalte von 17,376′, und
56 Stämme Kiefern-Nutzholz im cubischen Inhalte von 3560′ zu verkaufen.

Die Gebote, sei es für die gesammten oder nur für einen Theil obiger Hölzer, sind schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift „Submissionsgebot für Nutzhölzer“ unter Deposition einer Kaution von 20% des Taxwerthes entweder bei uns, oder bei dem fürstlichen Forstamte Adelnau in Glisnica

bis zum 10. d. Mittags 12 Uhr

einzureichen.

Taxen und Aufmaßregister, sowie die Submissionsbedingungen sind während der Dienststunden in dem rentkammerlichen, oder forstamtlichen Amtslokale einzusehen.

Der Zuschlag erfolgt am 10. d. M. Nachmittags zu Glisnica.

Schloß Krotoszyn, den 2. Februar 1860.

Fürstlich Thurn und Taxissche Rentkammer.
Czekonski. Diehl.

Aufforderung,
einen verloren gegangenen Versicherungsschein betreffend.

Da nach einer Anzeige des Herrn Oberst-Lieutenants zur Disposition **Hermann von Axleben** in Neuzelle die auf dessen Leben von der Lebens-Versicherungsbank für Deutschland in Gotha unter den Nummern 45449b und 45449c über 500 und 400 Thaler am 8. August 1849 ausgestellten Versicherungs-Scheine vor einiger Zeit abhanden gekommen sind, so wird der etwaige Inhaber jener Scheine, so wie Jeder, welcher Ansprüche an dieselben erheben zu können glaubt, hierdurch aufgefordert, sich unverzüglich und spätestens bis zum

2. Mai 1860

bei der unterzeichneten Agentur oder bei der Bank zu melden, widrigenfalls die Giltigkeit jener Scheine aufgehoben wird.

Frankfurt a/O., den 2. Juli 1859.

Die Agentur der Gothaer Lebens-Versicherungsbank.
F. Karnatz. [845]

---

[185] **Pferde-Auktion.**

In Georgenfelde, 1 Meile von Gerdauen (an der Chaussee) und 1¾ Meilen von Allenburg, soll am 14. Februar d. J. das ganze arabische Gestüt, früher zum Tarputscher Gestüt gehörig, meistbietend verkauft werden. Das Gestüt besteht aus 10 tragenden Mutterstuten, dem Beschäler Abdallah (v. Zarif) und circa 30 jungen Pferden verschiedenen Alters. Sämmtliche Pferde sind Nachkommen von den Arabern Zarif, Basra und Nedjed. Die Auktion beginnt Morgens 9 Uhr.

Georgenfelde bei Gerdauen in Ostpreußen.

Pensions-Offerte.

Mit Genehmigung der Behörde habe ich hierorts eine Pensionsanstalt für israelitische Knaben errichtet. Meine frühere, vieljährige Thätigkeit im Lehrfache und die gesammelten Erfahrungen in der Kindererziehung mögen für eine gute Ausbildung der mir anvertrauten Zöglinge, sowohl in geistiger als leiblicher Beziehung Bürge leisten, wobei auf die sorgfältigste und liebevollste Behandlung in meiner Familie gerechnet werden kann.

Breslau, im Februar 1860 [1221]

Eugen Chachamowitz.
Meine Wohnung: Bahnhofstr. 3b par terre.





Oekonomie-, Gemüse- und Blumen-Sämereien, unter letzteren sich die neuesten Neuheiten befinden, auf welche ich besonders aufmerksam zu machen mir erlaube. Verzeichnisse darüber werden gratis verabreicht bei [856]

Rich. Rother,
fürstl. Sulkowskischer Garten-Direktor und Handelsgärtner,
Schuhbrücke Nr. 75.

Peru-Guano,

direkt bezogen durch die Vermittelung der Agenten der Peruanischen Regierung Herren Ant. Gibbs u. Sons, empfehlen somit als **zuverlässig echt** und besorgen solchen von unserem **hiesigen** und unserem **Stettiner** Lager nach allen Richtungen. [1227]

N. Helfft u. Comp.,
Berlin, Unter den Linden 52.

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro Januar 1860

[195] gemäß § 25 des Bank-Statuts vom 10. Juni 1848.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Aktiva.			
1. Geprägtes Geld	433,015	20	3
2. Kgl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehnsscheine	217,741	—	—
3. Wechselbestände	463,397	23	5
4. Ausgel. Kapitalien gegen Verpfändung von Cours habenden inländischen Effekten und von Waaren	574,750	—	—
5. Effekten nach dem Nennwerthe	671,925	—	—
nach dem Courswerthe	666,637	27	3
Passiva.			
1. Banknoten im Umlauf	1,000,000	—	—
2. Guthaben der Theilnehmer am Giroverkehr	234,811	17	2
3. Depositen-Kapitalien	118,000	—	—
4. Dem Stamm-Kapital per	1,000,000	—	—

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 1 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat.

Breslau, den 31. Januar 1860. **Die städtische Bank.**

Waldau,
königliche höhere landwirthschaftliche Lehranstalt
bei Königsberg in Preußen.

Das Sommer-Semester beginnt am 16. April.

Lehrer: Direktor, Oekonomie-Rath Settegast. Prof. Dr. Ritthausen. Dr. Körnicke. Guts-Administrator Pietrusky. Baumeister Kinzel. Kgl. Oberförster Gebauer. Thierarzt I. Klasse Neumann. Instituts-Gärtner Strauß.

Vorlesungen: Gütertaxation. Die Landwirthschaft Englands und ihre Anwendbarkeit unter deutschen Verhältnissen. Spezieller Pflanzenbau. Wiesenbau. Anbau der Handelsgewächse. Gemüsebau. Trockenlegung der Grundstücke und Drainage. Schweinezucht. Pferdekenntniß. Innere Krankheiten der Hausthiere. Gesundheitspflege der landwirthschaftlichen Hausthiere. Organische Chemie und Agriculturchemie. Landwirthschaftlich-technische Gewerbe. Systematische Botanik mit besonderer Berücksichtigung der norddeutschen Flora und der Kulturgewächse. Krankheiten der landwirthschaftlichen Kulturgewächse. Land- und forstwirthschaftliche Insektenkunde. Waldbau und Forstschutz.

Praktische Uebungen und Erläuterungen: Praktische Anleitung zum Bonitiren und Abschätzen ländlicher Grundstücke. Landwirthschaftliche, forstwissenschaftliche und botanische Demonstrationen und Excursionen. Demonstrationen im Obstbau. Uebungen im Feldmessen und Nivelliren. Anleitung zum Planzeichnen. Mikroskopische Uebungen im physiologischen Laboratorium.

Hilfsmittel des Unterrichts: Die circa 1900 Morgen umfassende Gutswirthschaft, in der Rindvieh-, Schaf- und Schweinezucht im Großen betrieben werden. Das Versuchsfeld. Die Baumschulen. Der ökonomisch-botanische Garten. Die Bibliothek nebst Lesezimmer. Die naturhistorische Sammlung. Das physiologische Laboratorium. Der physikalische Apparat. Das chemische Laboratorium.

Der Lehr-Cursus ist einjährig. Das Studien-Honorar, welches im Falle der Bedürftigkeit ganz oder zur Hälfte erlassen werden kann, beträgt für das erste Jahr 70 Thlr., für das zweite Jahr 30 Thlr.

Waldau, im Februar 1860. [840]

Der königl. Oekonomie-Rath und Direktor. gez. **Settegast.**

166,000 Thaler Hauptgewinn.
Oesterreich. Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000** etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, aufs Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preis geliefert und beliebe man sich **baldigst direct** zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft [413]

Anton Horix in Frankfurt am Main,
Haupt-Dépôt der Loose der allgemeinen deutschen National-Lotterie.

Oesterr. Eisenb. Loose, à 100 Fl.
Badische 35 Fl.-Loose,

[844] **(Ziehung Ende d. M.) vorräthig bei**

B. Schreyer & Eisner in Breslau.

Bekanntmachung. [843]

Der ökonomisch-patriotische Verein im Kreise Oels versammelt sich

Mittwoch den 8. Februar d. J. Vormittags um 10 Uhr.

Oels, den 4. Februar 1860.

Direktorium des ökonomisch-patriot. Vereins im Kreise Oels.
v. d. Berswordt.

Wer noch Ohren hat zu hören

— unter den Deutschen —

der höre: lese — und beherzige den Brief eines Juden an den Redakteur des „Preuß. Volksblattes!“

(Abgedruckt in Nr. 23 des in Berlin erscheinenden „Preußischen Volksblattes“ vom 27. Januar 1860.) [846]

Detail-Mehl-Preise der Phönix-Mühle.

Versteuert:

25 Pfd. spf. Weizenmehl pr. O.	37	Sgr.		25 Pfd. f. Roggenmehl pr. O.		$34\frac{1}{2}$	Sgr.
25 Pfd. dito	2. Sorte	32	„	25 Pfd. dito Hausback	1. Sorte	$28\frac{1}{4}$	„
25 Pfd. dito	3. Sorte	$24\frac{1}{2}$	„	25 Pfd. dito	3. Sorte	20	„
25 Pfd. Weizen-Kleie		7	„	25 Pfd. dito	Futter	10	„

Unversteuert:

50 Pfd. spf. Weizenmehl pr. O.		65	Sgr.	50 Pfd. f. Roggenmehl pr. O.		60	Sgr.
50 Pfd. dito	2. Sorte	55	Sgr.	50 Pfd. dito Hausback	1. Sorte	$47\frac{1}{2}$	Sgr.
50 Pfd. dito	3. Sorte	40	Sgr.	50 Pfd. dito	3. Sorte	30	Sgr.

50 Pfd. Weizen-Futtermehl $16\frac{1}{4}$ Sgr.

Breslau, den 4. Februer 1860. [1209]

Die Direktion. Leopold Neustädt.

Ein Antrag in der Stettiner Ostsee-Zeitung an die Direktion der Stettiner Strom-Versicherungs-Gesellschaft,

„in der nächsten General-Versammlung die Auflösung zu beschließen“,

liegt für die Herren Aktionäre im Bureau des Rechtsanwalt **Heydemann** in Stettin bis 14. Februar d. J. zur Kenntnißnahme und Unterschrift bereit; in **Breslau** bis 12. Februar in der Expedition der Schlesischen Zeitung. [1199]

Die Steinkohlen-Niederlage von

Robert Weiß

in Breslau, Oberschlesischen Kohlenplatz Nr. 1 c.,

Einfahrt durch das erste Thor an der Bohrauer Thor-Expedition,

empfiehlt ihr Lager frischgeförderter Steinkohlen aus den anerkannt besten Gruben Oberschesiens zu den zeitgemäß billigsten Preisen; auch stehen Original-Waggons à 30 bis 60 Tonnen Grubenmaß jederzeit zur Disposition.

Die Abfuhr und das Abtragen der Kohlen wird auf Verlangen prompt und billig besorgt. [1225]

Gedichte von Emil Rittershaus.

Zweite stark vermehrte Auflage.

Min.-Format. $34\frac{1}{4}$ Bogen. In höchst elegantem Mosaik-Einband mit Goldschnitt.

Preis 2 Thlr.

Dieses Buch vermittelt in einer kunstwerkartigen Ausstattung dem dichtungsfreundlichen Publikum die Bekanntschaft eines Poeten, der seiner gesunden Anschauungen, seiner geistigen Frische, seiner warmen und natürlichen Empfindung wegen der besten Beachtung und Aufmerksamkeit würdig ist. Rittershaus ist einer der wenigen gesunden Lyriker unserer Zeit: warmer Patriotismus, glühende Begeisterung für alles Schöne und Große und ein tiefes Mitgefühl für das Wohl und Wehe seiner Mitmenschen kennzeichnen seine Poesie.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau. [860]

Die hinterlassene Familie eines Geistlichen wünscht von Ostern d. J. ab junge Mädchen in Pension zu nehmen. Außer der sorgfältigsten Ueberwachung wird französische Conversation, Nachhilfe in Schularbeiten und Unterricht in weibl. Handarbeiten im Hause geboten. Herr Pastor Dr. **Gillet,** Karlsstr. 18/19, Frau Kommerzienrath **Schiller,** geb. **Eichborn,** Friedrich-Wilhelmsstr. 74 a., Frau Kommerzienrath **Frank,** geb. **Schneer,** Blücherplatz 10, haben sich gern bereit erklärt, gütige Auskunft zu ertheilen. [1074]

Kapitalien-Gesuch.

10,000, 5000 und 2000 Thlr. à 5pCt. Zinsen werden auf hiesige vorzüglich gelegene Häuser, und 1500 Thlr. auf ein bei Breslau belegenes Gut gegen Pupillarsicherheit gesucht.

[858] **Adreß-Büreau,** Ring 30.

In einer größeren Kreisstadt Niederschlesiens sind zwei durch Hofraum verbundene, auf lebhafte Straßen führende und in gutem Bauzustande sich befindende Häuser, die sich ihrer vortheilhaften Lage wegen besonders für einen Geschäftsmann eignen, unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Das Nähere erfährt man auf portofreie Anfrage sub L. S. Glogau poste restante. [681]

Eine unweit Dresden gelegene [1219]

Cigarren-Fabrik

offerirt ihre vorzügliche Arbeitskraft von 80 bis 100,000 pr. Woche (feinere Sorten) zu **Commissions-Arbeit** unter Gewährung jeder Garantie. Frankirte Adressen unter G. S. 100 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

„Lohmen“,
kgl. Stammschäferei Sachsens.

Der **Stähr-Verkauf** ist den 1. Februar d. J. eröffnet. — 150 Mutterschafe sind zum Verkauf disponibel. [841]

Der Administrator **R. Sison.**

Rheinwein-Champagner

von vorzüglich schöner Qualität empfiehlt
die Flasche 25 Sgr.,
[1210] die ½ Flasche 15 Sgr.

Heinrich Kraniger,
Karlsplatz Nr. 3 am Pokoihof und Wall- und Graupenstr.-Ecke dem Ständehause gegenüber.

Cotillon-Orden für Herren,
100 Stück für 1 bis 5 Thlr.,
für Damen die neuesten Gegenstände,
beim Cotillon anwendbar,
100 Stück von 1½—20 Thlr, empfehlen

Hübner u. Sohn,
Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre. Eingang durch das Hutmagazin des Herrn Schmidt. [859]

Thimothee-Gras, englisches und **französ. Raigras, Knaulgras, weiche Trespe** u. **gemischte Gräser** verkauft das Dominium **Allerheiligen** bei Oels. [839]

In allen Ländern berühmter Liqueur,

Boonekamp of Mag-Bitter

von H. Underberg-Albrecht in Rheinberg,
Hof-Lieferant mehrerer Höfe,
in Flaschen zu 27½, 15 und 7½ Sgr., ist wieder angekommen. [849]

S. G. Schwartz, Ohlauer-Str. Nr. 21.

Zwei Stück Uhu's

sind zum Verkauf im Gasthofe zu Adersbach bei **Friedr. Pohl.** [1220]

In einer Knopf-Fabrik in Berlin ist die Stelle eines Buchhalters, welcher auch kleine Reisen übernehmen muß, zu besetzen. Auftrag **W. Risleben** in Berlin. [553]

Maskenzeichen
schwarzseidene
Herrn- und Damen-Domino,
mit Behang und Feder,
offerirt zu den billigsten Preisen [850]
S. G. Schwartz, Ohlauer-Str. Nr. 21.



Auf dem Dom. **Zweybrodt** bei Breslau ist ein sehr schöner kräftiger, breiter, silbergrauer **National-Holländer** zweijähriger **Bulle** zu verkaufen.

Brackschöpse,

bewollt, stark und gesund, werden zu kaufen gesucht durch **A. Mützel** in Brieg, am Markt Nr. 464. [853]

Für Gutsbesitzer.

Eine große Quantität trockner, unverfälschter **Hühner-** und **Tauben-Dünger** liegt zu soliden Preisen zum Verkauf bei

[825] **Herschel Laquer** in Brieg.

Landwirthschaftliches.

Ein **Oekonomie-Eleve** findet am 1. April d. J. bei mir Aufnahme. Auch kann ich einen jungen Mann als Wirthschaftsschreiber gewissenhaft empfehlen.

Schloß Friedland OS., 2 Febr. 1860.

L. Sternagel,
Reichsgraf von Burghauß'scher Wirthschafts-Inspektor.

Eine concessionirte **Erzieherin,** die auch im Französischen, Englischen und in der Musik Unterricht ertheilt, sucht von Ostern ein Engagement. Adressen beliebe man unter O. W. nach Frankfurt a. O. post. rest. zu senden. — Herr Consistorial- und Schulrath Reichhelm daselbst ist gern erbötig, falls es gewünscht wird, nähere Auskunft hierüber zu ertheilen. [767]

Ordentliche und fleißige Arbeiter zum Ausheben von Thon, finden dauernde Arbeit auf dem Rittergute Rogow in Polen an der Eisenbahnstation. Berliner Arbeiter sind hier schon beschäftiget. [1128]

Junge Mädchen von hübschem Aeußern und im Besitz einer angenehmen Stimme, können vortheilhaft placirt werden bei einer reisenden Gesellschaft.

Näheres Altbüsserstraße 46, 2te Etage, von 1 bis 4 Uhr Nachmittags. [1217]

Ostern zu vermiethen ein Quartier in schönster Lage, Anfang der Klosterstr., 6 Stuben, Balkon u. s. w., Sonnenseite, herrliche Aussicht. Preis 250 Thaler. Näheres beim Besitzer des Hôtel de Saxe. [1218]

Schmiedebrücke 10, 3 Treppen vornheraus, ist eine möblirte Stube nebst Alkove an Herren billig zu vermiethen. [1226]

[1213] **Eine möblirte Stube** ist zu vermiethen am Rathhause Nr. 26.

[1159] **Karlsstraße Nr. 46** ist der zweite Stock zu vermiethen.

Preise der Cerealien &c. (Amtlich.)

Breslau, den 3. Februar 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70— 74	66	53—58	Sgr.
dito gelber	66— 70	64	52—57	„
Roggen . .	53— 54	52	49—51	„
Gerste . . .	43— 45	41	35—38	„
Hafer . . .	28— 30	26	23—25	„
Erbsen . . .	59— 61	52	46—48	„

Kartoffel-Spiritus $16\frac{7}{12}$ Thlr. G.

2. u. 3. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″6‴62	27″7‴62	27″8‴72
Luftwärme	— 2,2	— 5,6	— 1,3
Thaupunkt	— 4,1	— 7,0	— 4,3
Dunstsättigung	83pCt.	87pCt.	75pCt.
Wind	SW	SO	SW
Wetter	trübe	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 3. Februar 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142 G.
dito	2M.	$141\frac{3}{8}$ G.
Hamburg	k.S.	$150\frac{5}{8}$ bz.
dito	2M.	$150\frac{1}{8}$ B.
London	3M.	6. $17\frac{1}{4}$ bz.
dito	k.S.	—
Paris	2M.	$78\frac{5}{6}$ bz.
Wien ö. W.		—
Frankfurt		—
Augsburg		—
Leipzig		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		$94\frac{1}{4}$ B.
Louisd'or		$108\frac{1}{4}$ G.
Poln. Bank-Bill.		$87\frac{5}{12}$ B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		$74\frac{5}{6}$ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{11}{12}$ B.
Präm.-Anl 1850	$4\frac{1}{2}$	(desgl.)
dito 1852	$4\frac{1}{2}$	(desgl.)
dito 1854 1856	$4\frac{1}{2}$	(desgl.)
Preus. Anl. 1859	5	$104\frac{3}{4}$ B.

Präm.-Anl. 1854	$3\frac{1}{2}$	$113\frac{3}{4}$ B.
St.-Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{7}{12}$ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—
Posen. Pfandb.	4	$100\frac{1}{4}$ G.
dito Kreditsch.	4	$88\frac{1}{4}$ B.
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$ B.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{12}$ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	$95\frac{1}{12}$ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97 B.
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	$95\frac{1}{12}$ B.
Schl. Rentenbr.	4	$93\frac{5}{12}$ B.
Posener dito	4	$91\frac{3}{4}$ B.
Schl. Pr.-Oblig.	$4\frac{1}{2}$	99 G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	$86\frac{7}{12}$ B.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	58 B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	$80\frac{3}{4}$ B.
dito Pr.-Obl.	4	$83\frac{1}{6}$ G.

Freib. Pr.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{3}$ B.
Köln-Mind. Pr.	4	$79\frac{1}{2}$ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	$3\frac{1}{2}$	$108\frac{1}{2}$ B.
dito Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	—
dito Lit. C.	$3\frac{1}{2}$	$108\frac{1}{2}$ B.
dito Prior.-Ob.	4	$84\frac{11}{12}$ B.
dito dito	$4\frac{1}{2}$	$88\frac{3}{4}$ B.
dito dito	$3\frac{1}{2}$	73 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	$31\frac{1}{2}$ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	5	72 G.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürckner in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.